

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

133 (10.6.1939)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenerrechnung: Die 6 gefaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 133

Samstag, 10. Juni 1939

110. Jahrgang

## Niemals Verzicht auf unsere Kolonien

Deutschlands Arbeit in Vergangenheit und Gegenwart liegt in den Kolonien — Reichsstatthalter Ritter von Epp gibt eine klare Antwort!

Stuttgart, 9. Juni. Anlässlich der Tagung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart sprach Reichsstatthalter General Ritter von Epp auf der Kolonialkundgebung.

General Ritter von Epp führte u. a. aus: Der Führer befehlige mit schlagender Folgerichtigkeit ein Hindernis nach dem andern zum Wiederaufbau Deutschlands. Seine politische Arbeit begann als erstes mit dem Schritt heraus aus Ohnmacht und Elend und ging konsequent bis dahin, wo wir heute stehen als mächtiges, starkes und einigvolles Volk im Herzen Europas.

Seit der Schaffung dieser Macht hat der Führer keine Gelegenheit vorübergehen lassen, bei der er nicht der Welt und insbesondere den Mächten, die unser Eigentum widerrechtlich besitzen, die deutsche Forderung zur Kenntnis gebracht hat. Mit jedem Male seit jener erstmaligen Forderung am 30. Januar 1917 stand hinter dieser Forderung ein stärkeres Volk, ein stärkerer Zusammenhalt der Willen und eine noch stärkere und größere Macht. Der Redner wies auf die bekannten 14 Punkte Wilsons hin, in deren Punkt 5 eine „freie, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung der kolonialen Ansprüche“ vorgeschrieben war. Vor dem Bundestag habe Wilson am 11. Februar 1918 hinzugefügt, es müssten alle Fragen so geregelt werden, daß die Herbeiführung eines Friedens von Dauer am wahrscheinlichsten sei. Völker und Provinzen dürften nicht veräußert werden. In Mount Vernon proklamierte Wilson, keine territoriale Regelung dürfe aufgrund des materiellen Interesses oder Vorteils irgend einer Nation erfolgen. Alles, so formulierte er seine Ausführungen im September in New York, müsse von einer unparteiischen Gerechtigkeit geleitet sein.

Deutschland tat damals etwas, was 20 Jahre später ein anderer Präsident glaubte, ihm wieder anraten zu müssen: in den Verhandlungsjaal zu kommen und keine Waffen mitzubringen.

Aus der zugesicherten freien, weitherzigen und bestimmt unparteiischen Schlichtung der völkerrechtlich vertriebenen Kolonialansprüche wurde unter Bedrohung eine koloniale Entschädigung, eine Entmündigung und eine Beleidigung des deutschen Volkes. Deutschland wurde mit vorgehaltener Pistole gezwungen, den Verzicht auf seine Kolonien zu unterschreiben. Sie wurden unter die „Vormundschaft fortgeschrittener Nationen“ gestellt, wie man sagte — auf Grund ihrer Hilfsmittel und ihrer Erfahrungen imstande und bereit sind, eine solche Verantwortung auf sich zu nehmen (!). Lüge, Beschimpfung und Entmündigung aber brachten für die Sieger obendrein einen enormen Gewinn.

Wir waren und sind die Gebenden, und wir wollen als solche anerkannt werden. Wir haben als Gebende den unabweisbaren Anspruch auf Gegenleistung.

Als ein praktisches Beispiel verwies General Ritter von Epp auf die deutschen Leistungen auf dem Gebiete der Tropenmedizin, wo Deutschland durch seine Wissenschaft und seine Industrie die Mittel geschaffen habe, die es überhaupt erst ermöglichten, die für jegliche Kolonisation unerlässliche und wertvolle Kraft der eingeborenen Bevölkerung zu erhalten und dem Kolonialator die erforderliche Sicherheit an Leben und Gesundheit in den tropischen Gebieten zu gewährleisten. Wir, das Volk, das in der ersten Reihe der Gebenden steht, das sich durch seine Leistungen eine unabwiesbare Weltgeltung erworben hat, können für die praktische Nutzung, für die Anteilnahme an Raum und Rohstoffen der Welt gewissermaßen nur Mieter sein — wogegen außerhalb von Deutschland sind wir freie Besitzer —

dabei müssen wir auf der gleichen Fläche leben, auf der unser Volk schon sein Auskommen finden mußte, als die Zahl seiner Menschen ein Drittel der heutigen betrug.

Von solchem Gesichtspunkt aus gehen wir heute gegen die koloniale Entschädigung unseres Volkes an. So betrachtend empfinden wir den Mangel an überreichem Lebensraum für unser Volk als unerträglich. Von anderen gezwungen zu werden, in solcher dringenden Enge zu leben, von anderen, die das nutzen, was uns gehörte, obwohl sie selbst garnicht imstande sind, den ihnen schon gehörigen Lebensraum auszunutzen oder gar in allen Teilen zu entwickeln.

Das deutsche Volk bleibt bei dem Anspruch auf die ihm völkerrechtlich zustehende Genugtuung für die erlittene Ehrenkränkung; es verlangt die Wiedergutmachung des in Versailles in der Kolonialfrage begangenen Betruges und durch Erpressung zugefügten Unrechts. Diese Genugtuung kann nur in einer entsprechenden Erklärung und in einer Rückgabe der deutschen Kolonien bestehen. Allein auf solche Weise wird die Kolonialschuld wirklich zurückgenommen und getilgt.

### Studenten auf's Land!

Erntehilfe für Freiheit und Brot! — Aufruf des Reichsstudentenführers und Dr. Todts an den Landdienst der Studenten.

Berlin, 9. Juni. Der Reichsstudentenführer erklärt, wie die NSR meldet, für den Landdienst der deutschen Studenten folgenden Aufruf:

„Deutsche Studenten, deutsche Studentinnen! Der Wille der Feindesmacht will Deutschland zerstören, die Entschädigung soll unseren Freiheitswillen bengen. Das deutsche Volk steht einmütig zum Führer und ist für seine Lebensrechte zum Kampfe entschlossen. Auf den Feldern Mitteleuropas reift die Ernte. Es fehlen Menschen, sie zu bergen. Wehrmacht und Arbeitsdienst stehen bereit. In dieser Stunde rufe ich Euch zur Ernte in den Osten. Deutsche Bauern warten auf Eure Hilfe. Es geht um Freiheit und Brot. Hinaus zur Erntehilfe!“

Hauptdienstleiter Dr. Todt unterstützt diesen Aufruf des Reichsstudentenführers durch einen besonderen Appell an die Studenten der Technik: „Zur Sicherstellung der Ernte im deutschen Osten hat der Reichsstudentenführer den Einsatz der deutschen Studenten zur Erntearbeit angeordnet. Die Wochen dieses Einsatzes im Osten werden für den deutschen Studenten weit mehr bedeuten als eine Ferienzeit. Er lernt den deutschen Ostraum, lernt durch die Arbeit in der Landwirtschaft brennende Schicksalstragen unseres Volkstums kennen und er arbeitet dort, wo Arbeitskraft am notwendigsten gebraucht wird. Für jeden werden diese Wochen ein Erlebnis sein. Gerade von den Tatmenschen der Technik darf keiner fehlen.“

### Strang reißt erst am Montag.

London, 10. Juni. William Strana, der vom Foreign Office dem Moskauer britischen Botschafter als technischer Berater beigegeben worden ist, wird erst am Montag nach Moskau reisen. Brief Association meldet, der Auswärtige Ausschuss habe für den Entwurf des Dreierpaktes eine neue Formel ausgearbeitet, die nach eingehenden britisch-französischen Besprechungen zustande gekommen sei.

Von den Gegnern, die unser Eigentum in Händen halten, kann man oft die Meinung hören, daß die Forderung nach Rückgabe unseres kolonialen Eigentums nicht ernst gemeint sei, sondern nur ein politisches Zwandmännchen wäre. Ich glaube, sie werden diese Meinung auf die Dauer nicht aufrecht erhalten können. Denn diese Sache ist eine Angelegenheit von Führer und Volk.“

### Goldene Ehrenplakette des D.A. für Ritter von Epp.

Stuttgart, 9. Juni. Den tagungsmäßigen Abschluß der Tagung des Deutschen Auslandsinstituts brachte am Freitagabend in der vollbesetzten Stuttgarter Gewerbehalle eine große Kundgebung, in deren Mittelpunkt eine kolonialpolitische Rede des Bundesführers des Reichskolonialbundes, Reichsleiter General Ritter von Epp stand. Immer wieder wurde Ritter von Epp von stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochen, die sich besonders an den Stellen steigerten, wo er von dem unbedingten und moralischen Anspruch Deutschlands auf seine Kolonien sprach.

Oberbürgermeister Dr. Ströblin dankte Reichsleiter Epp für seine Rede und überreichte ihm die goldene Ehrenplakette des D.A. für Verdienste um das Deutschtum im Auslande.

### Winterspiele 1940 in Garmisch-Partenkirchen

Sommerspiele 1944 in London. — Winterspiele 1944 in Cortina. London, 9. Juni. Auf der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees wurde anstelle von St. Moritz einstimmig Garmisch-Partenkirchen zum Austragungsort der Winterspiele 1940 bestimmt. Zum Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1944 wurde London gewählt. Zum Austragungsort der Winterspiele 1944 wurde Cortina d'Ampezzo (Italien) bestimmt.

In seinem Schlusswort dankte der Präsident des I.O.K., Graf Baillet-Latour, den Mitgliedern für ihre Mitarbeit u. brachte zum Ausdruck, in welsch erfreulichem Maße die heute getroffenen Entscheidungen die Freiheit des I.O.K. von politischen Einflüssen bewiesen.

### Großprecher Hore-Belisha hat das Wort.

London, 9. Juni. In einer Rede in Plymouth sprach Kriegsminister Hore-Belisha mit der englischen Aufrüstung, vielleicht wollte er bei den kleinen Staaten Eindruck schinden. Großbritannien, so betonte er, wache fast über Nacht zu einer großen Militärmacht heran. In wenigen Monaten würden sich in England mehr als 2 Millionen Mann unter den Waffen befinden, eine Zahl, die mit den Armeen des Festlandes einen Vergleich aushalte. Im März 1939 sei die Verdoppelung der Feldarmeen angekündigt worden und bereits nach zwei Monaten hätten sich 152 930 Offiziere und Mann für den freiwilligen Dienst verpflichtet gehabt. Die Territorialarmee habe bereits 86 % der vorgesehenen doppelten Stärke erreicht. Durch das Wehrgesetz würden in den nächsten drei Jahren weitere 800 000 Mann erfasst.

### Königsempfang mit Hindernissen

Ein Fünftel blieb ostentativ fern. — 101 Mitglieder nicht auf dem Kapitol empfängt in Washington.

Washington, 10. Juni. 22 Senatoren und 79 Abgeordnete, das ist nahezu ein Fünftel der Mitglieder des Bundeskongresses, blieben dem Empfang durch das britische Königspaar im Washingtoner Kapitol ostentativ fern. Die Mehrzahl der Abwesenden gab zu verstehen, daß sie den Empfang absichtlich boykottierten. U. a. erklärte der Abg. Barry, er nehme nicht teil, weil der Königsbesuch zu offensichtlich einen Teil der britischen Agitation dafür bilde, die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Seiten Englands in einen Krieg hineinzuziehen.

Washingtoner Polizeibericht: Über 600 Menschen klappten zusammen.

Washington, 10. Juni. Der Polizeibericht teilt mit, daß anlässlich des englischen Königsbesuches über 600 Menschen, die auf das Königspaar mit einer zahlreichen Menge gewartet hatten, zusammengeklappt sind. Ein Mann ist unterdessen gestorben, während 117 andere noch im Krankenhaus liegen. Der Rest befindet sich in häuslicher Pflege. Von diesen müssen jedoch über 300 ärztlich behandelt werden.

Zahlreiche Unfälle wegen des zu geringen „Stehermögens“ gab es auch im Garten des Weißen Hauses, wo Pfadfinderinnen auf das Königspaar warteten. Nicht weniger als 200 wurden vom Unwohlsein befallen und mußten den Platz verlassen oder beseitigt getragen werden. Uebrigens brach auch in zwei Kampfwagen mitten auf der Paradestraße Feuer aus.

## Planmäßige Entdeutschung Polens

Ein polnischer Zwangsverwalter tobt sich aus

Kattowitz, 9. Juni. Der vor zwei Tagen über die Hohenlohe-Werke in Ostoberschlesien eingesetzte polnische Zwangsverwalter Jeleniewski hat erwartungsgemäß seine erste Amtshandlung darin erblickt, die völlige Entdeutschung der Hohenlohe'schen Unternehmungen einzuleiten. Am Freitag wurde 60 deutschen Angestellten ein Schreiben zugestellt, worin ihnen mitgeteilt wird, daß der Zwangsverwalter nicht daran denke, in die zwangsweise der bisherigen Betriebsführung und den betreffenden Umständen abgeschlossenen Dienstverträge einzutreten. Gleichzeitig werden die deutschen Angestellten aufgefordert, die Akten ungenügend an die von der Zwangsverwaltung bezeichneten Betriebsleute abzugeben.

Von dieser gegen jedes Recht und Gesetz durchgeführten Maßnahme werden fast ausnahmslos Deutsche betroffen, die Familienmitglieder sind und seit Jahrzehnten, in einigen Fällen bis zu 40 Jahren, in dem Unternehmen beschäftigt sind. Vom Büroangestellten bis zum leitenden Ingenieur und Produzenten er-

streckt sich der Willkürakt, der den wahren Zweck der Zwangsverwaltung enthüllt: Restlose Entdeutschung.

Deutschen wird das Hochschulstudium unmöglich gemacht.

Polen, 9. Juni. An der Posenener Universität herrschen seit Monaten Zustände, die auf die Disziplin an polnischen Bildungsinstituten ein bezeichnendes Licht werfen. Nachdem die polnischen Studenten bereits am 24. Februar zu einem „Boykott“ der deutschen Studenten aufgefordert haben, ist bis jetzt den deutschen Studenten jeder normale Besuch der Vorlesungen unmöglich gemacht worden. Verprügelungen deutscher Studenten sind an der Tagesordnung. Kolonialisten behaupten man, Vergeltungsmaßnahmen wegen der feinerzeitigen Vorfälle an der Danziger Technischen Hochschule vorzunehmen, wobei man die Dinge völlig auf den Kopf stellt und in einem wenig ehrenhaften Verhalten sich bemüht, die Schuld der polnischen Studenten in Danzig zu vertuschen. Deutsche Studenten haben kein polnischen Kultusminister eine Intervention unternommen, die jedoch bisher ohne jeden Erfolg geblieben ist.

# Rumäniens Außenpolitik

## Gafencu über das deutsch-rumänische Abkommen

Bukarest, 9. Juni. Am Freitag trat das neue rumänische Abgeordnetenhaus zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es wählte zu seinem Präsidenten einstimmig den früheren Ministerpräsidenten Laida-Boerob. Außenminister Gafencu gab Erklärungen über die außenpolitische Lage ab. Er kreifte zunächst die Eindrücke seiner letzten Auslandsreise, wobei er u. a. nochmals seinen Dank aussprach „für die warme und aufrichtige Aufnahme“, die er in Berlin gefunden habe. Mit Befriedigung habe er erkannt, daß die Einheit und Unabhängigkeit Rumäniens überall als ein Prinzip der Ordnung und des Friedens angesehen werde. Rumänien habe kein Verlangen für die Wirklichkeiten durch den Abschluß von Abkommen bewiesen. Der Raum innerhalb seiner Grenzen bleibe jedoch nur den Aufgaben der rumänischen Nation vorbehalten. Die Minderheitenfrage in Rumänien, so betonte der Minister, habe zwar Auswirkungen auf die Beziehungen der Staaten, werde jedoch nicht als eine territoriale Frage angesehen. Das Minderheitenstatut vom vergangenen Herbst enthalte Rumäniens aufrichtige Absichten und seinen entschiedenen Willen, allen Bürgern des Landes Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Unsere Sicherheit hängt sich vor allem auf uns selbst, fuhr Gafencu u. a. weiter fort. Nachdem er die Entschlossenheit Rumäniens hervorgehoben hatte, die Grenzen und die Unabhängigkeit des Landes unter Umständen mit der Waffe zu verteidigen, erwähnte er die Erklärungen Frankreichs und

Englands, die man mit aller Anerkennung entgegengenommen habe.

Der Außenminister umriß dann kurz des Verhältnis Rumäniens zu den anderen Staaten. Seine Beziehungen zu Polen verlangten eine freundschaftliche und aufrichtige Zusammenarbeit, die zum beiderseitigen Vorteil und der Anheftung Rumäniens bediene den Grund, keine benachbarte Großmacht gegen eine andere zu unterstützen, um nicht Gelegenheit zu einem Konflikt an seinen Grenzen oder auf rumänischem Gebiet zu geben. Vom Balkanbund glaube man, daß er immer größere Bedeutung haben werde. In das System unserer Sicherheit müssen wir auch die Wirtschaftsabkommen einschließen, die wir mit verschiedenen Mächten abgeschlossen haben, erklärte Gafencu zum Schluß. Das Abkommen mit Deutschland ist eine Bürgschaft von ungeheurer Wichtigkeit für die friedlichen und wohlwollenden Absichten zwischen dem Reich und unserem Land. Damit jedes Abkommen die erwarteten und für die Wirtschaft der beiden Länder so nützlichen Früchte trägt, bedarf es einer langen Friedensperiode und Beziehungen vertrauensvoller Zusammenarbeit. Die mit Frankreich und Großbritannien abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen stellen unseren Platz in der internationalen Wirtschaft sicher. Schließlich möchte ich erklären, wie günstig eine lange Periode der Ruhe und Verständigung für die natürliche Entwicklung unserer Beziehungen zu Italien sein kann.



Der Kommandant der „Thetis“ bei der Gedenksfeier für die Toten seiner Schiffbesatzung.

In der Marinekirche von Portsmouth fand ein Trauergottesdienst für die 99 Männer statt, die bei dem Unglück des englischen U-Bootes „Thetis“ ums Leben gekommen waren. Unser Bild zeigt den Kapitän der „Thetis“, Dr. am, und seine Frau auf dem Wege zu dem Trauergottesdienst. Dr. am gehört bekanntlich zu den drei Besatzungsmitgliedern, die sich als einzige aus dem U-Boot retten konnten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Telegrammwechsel zwischen Franco und dem Führer

Berlin, 9. Juni. Der Führer des nationalen Spaniens, General Franco, hat an den Führer des deutschen Volkes folgendes Telegramm gerichtet:

Der Nationalrat der spanischen Falange und der DNE. begrüßt an diesem Feiertag des militärischen Sieges den Führer Deutschlands und bezeugt seine brüderliche Verbundenheit mit dem deutschen Volk, das durch das Blut unserer Toten und den gemeinsamen Kampf gegen die zerstörerischen Kräfte der Welt mit Ihnen herzlich vereint ist.

Es lebe Deutschland, es lebe Spanien!

Franco.

Der Führer hat telegraphisch darauf erwidert:

Ich danke Ihnen herzlich für die mir von der Tagung des Nationalrats als Zeichen der brüderlichen Verbundenheit unserer Völker übermittelten Grüße. In der festeren Überzeugung, daß die siegreich gemeinsam durchgeführten Kämpfe gegen den totalen und völkerverhetzenden Bolschewismus zwischen dem deutschen und spanischen Volk ein Band unauflösbarer Gemeinschaft geschaffen haben, erwidere ich Ihr Geben aus herzlichster mit meinen und des deutschen Volkes aufrichtigen Wünschen für Spaniens Zukunft.

Adolf Hitler.

## Frankreichs Aufrüstung zur See

### 14 weitere Kriegsschiffneubauten in Auftrag

Paris, 9. Juni. Nach einer Mitteilung des französischen Kriegsministeriums hat der Kriegsminister den Auftrag zum Bau von 14 leichten Kriegsschiffen erteilt, die der weiteren Verstärkung der Kriegsmarine dienen sollen. Es handelt sich um vier Torpedobootscharakterer von etwa 3000 Tonnen Wasserdrängung, ferner fünf sechs leichte Torpedobootscharakterer von etwa 1000 Tonnen und vier neue Minenjagdboote von 600 Tonnen vorgesehene.

## Der jugoslawische Besuch auf der Rückfahrt

Berlin, 9. Juni. Prinzregent Paul und Prinzessin Olga haben am Donnerstagabend ihre Rückreise nach Jugoslawien angetreten. Generalfeldmarschall Göring geleitete mit seiner Gattin die hohen Gäste von Karinhall nach dem Bahnhof Friedrichs- wald. In dem kleinen idyllischen Ort am Rande der Schorf- heide hatte sich die Bevölkerung auch aus allen umliegenden Dörfern zum Abschied eingefunden. Die Formationen der Partei brachten ihre Verehrung durch ein grandiozes Fackelspiel zum Ausdruck. Nach einem herzlichen Abschied zwischen dem Prinzregentenpaar und dem Generalfeldmarschall und Frau Göring setzte sich der Zug 22.15 Uhr zur Fahrt nach dem deutsch-jugoslawischen Grenzort Rosenbach unter den Klängen der Tanjaren der Hitlerjugend in Bewegung.

## Türkei und Einkreisung

Istanbul, 9. Juni. Ueber die in Ankara in Gang befindlichen französisch-türkischen Verhandlungen erzählt man, daß sie vor dem Abschluß stehen. Spätestens Anfang nächster Woche wird eine gemeinsame Erklärung erwartet, die sich ungefähr mit der englisch-türkischen Erklärung vom 12. Mai über gemeinsame Hilfeleistung bei einem Mittelmeer-Konflikt decken wird. Die Verhandlungen über die Angliederung des Hatay-Landes an die Türkei stehen im Zusammenhang damit und befinden sich auch vor dem Abschluß.

Mitte der nächsten Woche wird in der Türkei das Eintreffen einer aus den verschiedenen Wehrmachtsteilen zusammengesetzten türkischen Militärdelegation erwartet. Die in der Türkei gewesenen englischen Waffenattachés, die die türkische Militärmission nach London geleitet haben, kehren zu dem Zweck nach Ankara zurück, um an den türkisch-englischen Militärverhandlungen teilzunehmen. Die türkische Mission bleibt noch etwa drei Wochen in London.

## Polnische Gemeinheiten

### Flucht vor Terrorbanden in Polen ein Verbrechen

Kattowitz, 9. Juni. Vor dem Bezirksgericht in Lublinitz hatten sich am Mittwoch 14 deutsche Volksangehörige aus der Wojewodschaft Lodz zu verantworten, die vor kurzer Zeit versucht hatten, über die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen. Sie waren wie Tausende anderer Volksdeutscher vor dem Terror polnischer Banden geflohen, meistens ihr Hab und Gut im Stich lassend, nur um ihr nacktes Leben in Sicherheit zu bringen. Die 14 Volksdeutschen hatten aber das Unglück, beim Grenzübergang von polnischen Wächtern erwischt und verhaftet zu werden. Das Lublinitzer Gericht verurteilte alle 14 Angeklagten zu Gefängnisstrafen von sechs bis acht Monaten und Geldstrafen von 20 bis 40 Zloty. Gleichzeitig verfügte das Gericht die Beschlagnahme des bei den Angeklagten vorgefundenen Geldes, das meistens die letzten Sparfennige dieser Armen darstellte.

## Gewerkschaftsterror in Newyork

Newyork, 9. Juni. Die Internationale Ausstellung, die zurzeit in Newyork vorbereitet wird, vermittelt den ausländischen Ausstellern ein erschreckendes Bild von den Terrormethoden der kommunistisch verneigten Gewerkschaften. Die bewilligten Mittel sollen nahezu erschöpft sein, obwohl dieselben bis Oktober berechnet seien. Die Gewerkschaften haben unter Sabotageandrohungen starke Einstellungen ihrer Mitglieder erzwungen, die nicht das geringste gearbeitet, aber dafür wahnwitzige Löhne forderten, und angesichts der Drohungen auch erhalten. Der amerikanische Regierungskommissar Hayes muß zugeben, daß die Klagen dieser Staaten völlig berechtigt sind. Er sei lei- der gegen die Gewerkschaften machtlos, die die Aussteller in jeder Weise als ausländische Gäste behandelt hätten.

## Ring um 100 000 Chinesen

### Neuer japanischer Vorstoß in der Provinz Schantung

Tianju (Nordchina), 9. Juni. Am 5. Juni begannen die japanischen Truppen nachgehender Vorbereitung einen Vorstoß gegen etwa 100 000 Mann chinesischer Truppen und Freischützer, die den Süden der Provinz Schantung unversichert machen und versuchen, den Verkehr auf der Schantung-Bahn zu beeinträchtigen. Eine japanische Abteilung löst, im Verein mit den japanischen Garnisonstruppen in Nishan (Süd-Schantung), an der Lung- hai-Bahn in nördlicher Richtung vor. Eine weitere japanische Abteilung marschiert, ebenfalls in nördlicher Richtung, vom östlichen Endpunkt der Lung-hai-Bahn vor. Den japanischen Heeresberichten zufolge schließt sich der japanische Ring, in dem die chinesischen Truppen und Freischützer eingeschlossen sind, immer enger.

Dr. Frid liest wertvolle Bücherammlung. Reichsminister Dr. Frid liest während seines Ungarn-Besuches am Donnerstag der Universität Debrecen einen Besuch ab. Der Rektor der Universität gab der Minister bekannt, daß er dem königlich-ungarischen Kultusminister Dr. Homay die Mitteilung von einer Bücherpende gemacht habe, die die Universität Debrecen bestimmt sei. Die Bibliothek umfaßt 18 000 Doktorarbeiten sowie eine Auswahl der neueren deutschen Schrifttums. Anschließend unternahm der Reichsminister einen Ausflug in die Puszta und weilte abends bei der deutschen Kolonie.

Die Höhe in Frankreich erreichte am Mittwoch 34 Grad im Schatten. Seit rund 40 Jahren wurde nicht mehr ein derartiger Höchstgrad in Frankreich gemessen. In der Normandie brachten Gewitter wolkenbrütigen Regen mit, der weitgehend die Überchwemmungen hervorrief. Die Eisenbahnstrecke Paris—Cherbourg wurde zwischen Nièvre und Coutances vom Wasser unterbrochen. Die Linie Eisen—Trawilla stand zeitweise einen Meter hoch unter Wasser.

Stabschef Luhe verurteilt Memels SA-Männer. Am Freitag landete Stabschef Luhe, der im Zuge seiner Bestrafungsreise dieses Mal die Ostland-SA besuchte, in Memel. Es ging dann durch die festlich geschmückte Stadt zum Hauptmarkt, auf dem die Vereidigung der 5000 SA-Männer stattfand, jener Männer, die ihr Bekenntnis zum Großdeutschen Reich schon vor der Eingliederung des Memellandes durch ihren aktiven Einsatz in der damaligen „Sicherheitsabteilung“ unter Beweis stellten.

## Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von ELSE JUNG-LINDEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

531

„Nein, Rogert, es sind ewige Wahrheiten, und wenn sie sich noch nicht offenbaren, der hat noch niemals nach ihnen gesucht. Wer sie jedoch ahnte und wenn sie im Lebenskampf nicht standhielten, der hat sich vorher selbst fallen lassen, hat den Glauben an sich selbst aufgegeben.“

„Wie soll einer Glauben haben an sich selbst und an das Sinnvolle seines Schicksals, dem alle Hoffnungen und Wünsche fehlschlagen?“

Roswitha horchte auf. Sie fühlte, daß diese Frage entscheidend war und daß sie eine entscheidende Antwort forderte. Jetzt stand sie dicht vor dem Tor zu Rogerts Geheimnis. Ein richtiges Wort, und es fiel...

Herrgott, laß mich dieses Wort finden, betete sie, und nach einer Weile antwortete sie:

„Das Schicksal macht niemals Fehler, Rogert, Fehler machen immer nur wir Menschen, weil wir die Fähigkeit verloren haben, vom Mittelpunkt aus zu denken und zu handeln. Wir haben die Kraft, die Dinge von der Licht- oder von der Schattenseite her anzusehen. Wer klar und licht denkt, dem lehren sie auch ihre Sonnenseite zu, sie wandeln sich ins Helle. Gute, Fördernde und werden sinnvoll unter dem Einfluß unseres sinngemäßen Denkens.“

„Und was nennen Sie sinngemäßes Denken, Frau Roswitha?“

„Alles, was uns trifft, ob Gutes oder Böses, als ein Mittel anzusehen, unseren inneren Menschen zu stärken. Es kommt weniger darauf an, ein tüchtiger Kaufmann, aber darauf an, ein klarer, feier, innerlich gereifter Mensch zu sein. Ein solcher zu werden, dazu bedarf es oft großer Mühe und tiefen Leides, aber wer sich zu einer solchen Stärke, Freiheit und Reife durchgerungen hat, der meistert das

Leben in allen seinen Schattierungen und hält sein Schicksal in fester Hand.“

Rogert war aufgesprungen. Ein paar Mal durchquerte er den freien Platz auf der Veranda, ging vor Roswitha auf und ab. Plötzlich ließ er ihr gegenüber mit aufgewühltem Gesicht und brennenden Augen.

„Sie wissen von mir, von meinem Leben, Roswitha, Sie kennen mich, denn Sie waren bei den Meinen. Sie haben sie gesehen, gesprochen... was denken sie von mir? Verachten sie mich, weil ich schwach war, weil ich nicht wurde, was ich mir vorgenommen? Als Sie zurückkamen, als Sie von Friedrich erzählten, von Agnes und den Kindern, da stand alles wieder auf, was ich vergessen wollte. Da war das Heimweh da und die Scham. Was denken sie von mir... zu Hause?“

„Sie hielten Sie für tot und trauerten um Sie.“

„Ja... ich wollte tot sein, aber ich wollte nicht, daß sie trauerten.“

„Wie sollte Liebe nicht um einen geliebten Menschen trauern, den sie verloren glaubt?“

„Sprechen Sie weiter... wie konnten Sie ahnen, wer ich bin?“

„Ich sah Ihr Bild... Ihr Bruder zeigte es mir, und ich erkannte Sie.“

„Und Sie sagten es Friedrich?“

„Ja, Harry... ich sagte es ihm.“

Harry Gernot beugte den Kopf in seine Hände, seine Schultern zuckten, spannten sich unter dem weißen Hemd wie im Krampf.

„Und er... was sagte er?“

„Er lehnt sich, Sie wiederzusehen, will, daß Sie endlich wieder heimkommen.“

Harry nahm die Hände von seinem Gesicht und starrte in das Windloch auf dem Tisch.

„Heimkommen“, murmelte er, und in seinen Augen war mit einem Male Ferne, als läßen sie weit, als suchten sie Beschützer, die ihm teuer waren...

Dann schüttelte er langsam den Kopf.

„Ich kann nicht... ich schäme mich, weil ich ein Nichts bin, ein Vagabund.“

Roswitha griff nach seiner Schulter, rüttelte ihn.

„Das ist nicht wahr, Harry Gernot! Sie sind nicht zerbrochen, nicht untergegangen, wie Ihr Bruder fürchtete. Der harte Weg, den Sie gingen, hat Sie hart werden lassen, hat Sie zum Manne gereift. Nun stehen Sie zu dieser Reife, beweisen Sie sich! Sie sind so jung noch, wovon fürchten Sie sich?“

Der junge Mensch stand auf, bog sich über den Tisch und löschte das Licht. Nun leuchteten nur noch die Sterne.

Roswitha sah ihn auf sich zukommen mit schweren, tappenden Schritten, plötzlich sank er in die Knie und legte seinen Kopf in ihren Schoß.

„Ich will Ihnen alles erzählen... mein ganzes Leben, wie es war, wie ich begann...“

Wied berührte Roswithas Hand das blonde Haupt auf ihren Knien. Ein Mann sagte ich vorhin? Jetzt ist er ein Kind, das Mütterliches sucht, ein Herz, das offen ist, dachte sie erschüttert und neigte sich über ihn.

Harry Gernot sprach. Er redete sehr schnell, aber er überprang nichts, ließ nichts aus. Das war die Geschichte, die Roswitha schon aus Friedrichs Munde hörte, aber sie war doch anders gefärbt, war lebendiger, ergreifender in der Tragik, in der Zerissenheit dieser Jugendjahre, die Harry Gernot schilderte. Und was dann kam, was sie noch nicht wußte — es waren nur Bilder, Szenen, grell beleuchtet, die Harry herausgriff aus dem Leben seiner Wanderjahre — das war so fürchtbar, daß Roswitha erbebte und ihre Hände wie schützend über dem Haupt des vor ihr Knienenden faltete.

Fall um Fall, Verfristung um Verfristung, und doch nicht ehelos, nicht kampfesimide geworden... nicht zerbrochen, nicht untergegangen, dachte sie.

Nein, Harry Gernot, du bist kein Schwächling, kein Nichts, wie du jagst. Du kannst den Deinen frei und begegnen.

(Fortsetzung folgt)



Soll Gamelin Oberbefehlshaber der französisch-britischen Armeen werden?

Der französische General Gamelin, der soeben zum Oberbefehlshaber der gesamten französischen Armeen ernannt wurde...

### Bauern in Tuchfühlung

Landwirte aus aller Welt beraten in Dresden — Deutsche Bauern schulen sich in Leipzig

Es ist gewiss kein Zufall, daß fast zur gleichen Zeit in den zwei benachbarten sächsischen Großstädten Leipzig und Dresden zwei Großveranstaltungen abgehalten werden...

Wir dürfen es als Anerkennung unserer landwirtschaftlichen Arbeit betrachten, daß der diesjährige internationale Landwirtschaftskongress eine Rekordbeteiligung aufweist...

Die Landwirtschaft im Dritten Reich zählt zweifellos zu den modernsten Landwirtschaften der Welt. Sie hat sich unter der tatkräftigen Führung einer autoritären Regierung entwickelt...

Noch niemals hat eine Nährstandschau solchen Zulauf gesehen wie die von Leipzig. Obwohl keinerlei außergewöhnliche Verkehrserschwerungen Reiseabsichten nach Leipzig unternommen, übertrifft die Besucherzahl alles, was bisher bei vergangenen Nährstandsausstellungen beobachtet werden

## Freiballon-Zielwettbewerb der NSFK-Gruppe 16

Das NS-Fliegerkorps hat dem Freiballonsport, der eine Zeit lang vollkommen hinter dem übrigen Flugsport zurückzutreten oder gar ganz zu verschwinden drohte, wieder die Stellung zugewiesen, die ihm nach seiner Bedeutung zukommt.

Die NSFK-Gruppe 16 (Südwest) ließ für ihren Bereich durch die NSFK-Standard 30 Mannheim einen Reichswettbewerb ausrichten, der als Freiballon-Zielwettbewerb am Sonntag, 11. Juni 1939 auf dem Flughafen Mannheim zwischen 11 und 12 Uhr gestartet wird.

Am die drei vom Korpsführer des NS-Fliegerkorps ausgeschickten Preis werden nach den Meldungen der NSFK-Stürme u. a. in Wettbewerb treten: NSFK-Sturmführer Beder, Stuttgart mit Ballon „Straglua II“, Freiballonführer Geisler, Stuttgart mit Ballon „Romotta“, NSFK-Obersturmführer Göhe, Düsseldorf mit Ballon „Düsseldorf III“, NSFK-Obersturmführer Meibler, Frankfurt a. M. mit Ballon „Hilfenbrand“, NSFK-Obersturmführer Schmitt-Ludwigs-

Hafen, Stad der NSFK-Gruppe 16 (Südwest) mit Ballon „Baden-Pfalz“.

### Zielstrecken-Regelflug-Wettbewerb 1939 des NS-Fliegerkorps

Im Rahmen des diesjährigen großen Regelflug-Wettbewerbes führt der Korpsführer des NS-Fliegerkorps den Zielstrecken-Regelflug-Wettbewerb 1939 in der Zeit vom 18. Juni bis 2. Juli 1939 durch.

Der Start wird diesmal in der Südwestecke des Reiches erfolgen, und zwar in Freiburg i. Brsg., also im Bereich der NSFK-Gruppe 16 (Südwest). Der Flug führt das Rheintal hinunter, wo als Zwischenlandeplätze Offenburg, Karlsruhe und Mannheim vorgesehen sind.

konnte. Von Stand zu Stand, von Lehrschau zu Lehrschau, drängen sich die Bauern, um sich über alle Möglichkeiten einer Leistungssteigerung und Arbeitseinsparung zu orientieren. Nichts kann die Auslandsbauern von einem passiven Widerstand des deutschen Bauern gegen die Forderung des Tages besser widerlegen, als jener Zutrom nach Leipzig, jenes Interesse für die Lehrschau. Es ist heute nicht mehr notwendig, den Bauern für die Mechanisierung als solche zu gewinnen. Er interessiert sich ganz von selbst für den praktischen Einsatz moderner Maschinen, mit denen er höhere Ruheeffekte herauswirksamkeit kann.

Kußell freigelassen. Das Arbeitsministerium hat die Freilassung des vor einigen Tagen in Detroit unmittelbar vor der Ankunft des britischen Königspaares verhafteten angeblichen Führers der Britischen Republikanischen Armee, Kußell, gegen Kautionshinterlassung angeordnet.

Fall der Tschinglajshet-Währung. Die sogenannte geheime Währung der Tschinglajshet-Regierung ist infolge eines am Donnerstag gefassten Beschlusses der britischen Bank, die weitere Stützung dieser Währung aufzugeben, schon in kürzester Zeit ungeheuer gesunken.

### Allerlei Interessantes aus Baden

Selbstmordversuch im Kraftwagen. Pforzheim, 9. Juni. Donnerstag nachmittag wurde auf der alten Eisingerstraße bei Hobergswald ein 31 Jahre alter hiesiger Geschäftsmann in einem Personenkraftwagen bewußtlos aufgefunden.

Der Bodensee steigt weiter. Seit das Regenwetter aufgehört hat, in dessen Folge der See erheblich angefüllt war, ist der Wasserstand nur vorübergehend etwas gesunken und hat sich seitdem wieder täglich um einige Zentimeter erhöht.

Verbrühungstod eines dreijährigen Kindes. Lauß (bei Bühl), 9. Juni. Das dreijährige Töchterchen einer hiesigen Familie fiel in einem unbewachten Augenblick rückwärts in einen am Boden stehenden, mit heißem Wasser gefüllten Badschüssel und wurde am ganzen Körper stark verbrüht.

Karlstraße, 9. Juni. (116 Neubauerhöfe in Baden.) In Baden wurden in den Jahren 1933—1938 116 Neubauerhöfe mit einer Gesamtfläche von 1804 Hektar bezogen, davon im Jahre 1938 17 Neubauerhöfe mit einer Gesamtfläche von 366 Hektar.

Weinheim, 9. Juni. (Auto überjährt sich.) Auf der Reichsautobahn überschlug sich der Personenkraftwagen des Ingenieurs Förster aus Duisburg. Er war auf der Fahrt nach Bad Reichenhain, Förster erlitt schwere Verletzungen, denen er bald nach seiner Einlieferung in die Heidelberger Klinik erlag.

Offenburg, 9. Juni. (Zweitöbliche Unfälle.) In Ausübung seines Dienstes verunglückte der Rangierarbeiter Albert Benz aus Durbach, beschäftigt beim Rangierbahnhof Offenburg, in der Nacht zum Donnerstag tödlich. Benz wurde beim Zusammenstoßen von Güterwagen überfahren.



Rumänien feierte die Thronbesteigung König Carols II. In Rumänien wurde mit einer großen Feier der 9. Jahrestag der Thronbesteigung König Carols II. begangen.

Mannheim, 9. Juni. (Wohnungsbau.) Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes Mannheim betrug der Reinzugang an Wohnungen im Monat Mai 1939: 136 (Zugang durch Neubau 134 und durch Umbau 2).

### Vor den Schranken des Gerichts

Beihilfeschuldung. Mannheim, 9. Juni. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der 48jährige, in Mannheim wohnhafte Rechnungsinспектор Leopold Bed zu verantworten.

Jugendlicher Einbrecher. Wählwies b. Stodach, 9. Juni. Ein 15jähriger Junge hatte in der hiesigen Kirche einen Opferlocher erbrochen und einen Einbruch in das Schulhaus verübt.

Lesst stets eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote“

Advertisement for Prym buttons. Text: 'Es bleibt bei Prym' and 'Und nicht ohne Grund! Denn Prym-Druckknöpfe sind bewährt und zuverlässig.' Includes Prym logo and 'ZUKUNFT' text.

# Aus Stadt und Land

Zeit schon mannshoch steht verächtlich die grüne Saat. Die Halme halten stolz die Lehren hoch. Wenn der Wind leicht darüber hinstreift, so neigen sie sich, einer nach dem andern. Da geht ein Wallen und Wogen, durch die Felder und es ist, als schlaue ein grünes Meer seine gleitenden Wellen.

Nun ist es soweit, daß das Korn blüht. Die Lehren sind begehren mit den Fäden und noch einmal so schön sind sie anzuschauen. Als ob sie sich geschmückt hätten zu den herrlichen Sommertagen, die uns nun beherrschen, als ob sie nicht heizete stehen wollten in der Gemeinschaft der Blüten und Blümens ringsum. Schon leuchtet da und dort aus dem Grün der Halme das dunkle Blau der Kornblume, dem fastigen Rot des Mohns beigelellt. Wir gehen vorüber, ob Bauer oder Städter, und schauen das Frangen der Erde landab und landauf und freuen uns des Wachstums allüberall.

## Und wohin gehen wir morgen?

Der morgige Sonntag verspricht wieder ein Sonnen-Sonntag zu werden, wie wir ihn uns immer wünschen, denn die Stunden des Ausspannens braucht nun einmal der Mensch und da möchte er hinaus aus der Enge der Stadt. So ist auch morgen Sonntag wieder Gelegenheit gegeben, mit der Familie ins Grüne zu ziehen, an welchem es bei uns nicht mangelt, zumal die merliche Abkühlung nach den heißen Tagen bei uns nur willkommen ist, wenn sich auch die Badepässe erst langsam an die gelinkenen Temperaturen gewöhnen können. Trotzdem dürften auch unsere beiden Freibäder in Durlach und Wolfartsweier über mangelnden Besuch nicht zu klagen haben, wissen doch die Wassertemperaturen, daß jeder halbwegs günstige Tag in der Badesaison ausgenutzt werden muß bis zur Keise. Dann ist es die Karlsruher Meise, die heute Samstag und morgen Sonntag wieder Hochbetrieb bringen wird. Und wenn gefällt wohl so ein Meisebummel mit all den Ueberraschungen, die in diesem Jahre besonders zahlreich aufgefunden sind, nicht. Hier kann man auch sauen: Werbet wie die Kindlein — und wenn man sich in der Luftschaukel, im Karussell, in den übrigen Bubenzauber und den neuen motorisierten und nicht motorisierten Rensittreden auch manchmal als unerschütterter Badfisch vorfindet, so muß man halt in gewissen Stunden im Leben einmal veracehen, daß man zu der gereiften Saue gehört, denn solche Früchte schmecken halt doppelt aut und herzen in sich ein Stück Erinnerung als vergangenes Kindheitsglück. Doch nicht alles wird sich auf unseren Höhen, auf dem Meisplatz oder in den Badeanstalten das Stelldichlein geben. Es wird auch nicht an den Volksgenossen fehlen, die eben doch dem gemütlichen Stadtbummel den Vortau geben, um dann die Familie in einer unserer schönen Gaststätten zum Nachmittagskaffee zu versammeln und anschließend selbst einmal ein Tänzchen mit der Jugend zu wagen. Hierzu gibt das Gasthaus „zur Blume“ morgen Sonntag und auch heute Samstag abend Gelegenheit. Schon die Ankündigung, daß die Tanzkapelle Keller aufspielt, sagt uns, daß man tanzen kann nach Herzenslust und der Musik nicht einmal das Dauerspiel überdrüssig wird. Auch die übrigen Gaststätten werden wieder Zeugnis von der traditionellen Durlacher Gastlichkeit, der man in der Landeshauptstadt ein besonderes Lob zollt, sein. Für unsere Kleingärtner ist der Sonntag-Vormittag zum lernen da und in den Vormittagsstunden wird die schon seit einiger Zeit angekündigte Wegbegehung durch die Gartenanlagen der Vereinsgruppe West zur Durchführung kommen, die bei der Dornwaldstraße beginnt und sicher viele Teilnehmer aus der Kreisgruppe Durlach der Kleingärtner finden wird. Wenden wir unsere Blicke noch dem sonntäglichen Sport zu, so herrscht auch hier wieder Hochbetrieb, wenn auch der Fußball zur Zeit Leerlauf hat, denn jetzt ist die Zeit der Leichtathleten gekommen, die in diesem Jahre gleichfalls wichtige Punkte für sich sichern wollen. So wird es auch am morgigen Sonntag keine ziellosen Menschen geben, vielmehr hoffen wir, daß die Planungen der sonntäglichen Entspannung reiflos durchgeführt werden können, damit wir am Montag morgen frisch den Alltag beginnen.

## Meldet Aufmärsche rechtzeitig an.

Durlach, 10. Juni. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß bei größeren Umzügen die Verkehrsregelung nicht

# Die Pfinz von der Quelle bis zur Mündung

Von Friedrich Eberle Durlach

Bedor mit Gröchingen verlassen, wollen wir des Hauptlehrers Hupp als jahrelangem und unermüdetem Heimatforscher gedenken, dessen Abhandlungen stets mit großem Interesse gelesen werden. Nun geht es der alten Marktgrabenstadt Durlach zu. Von oben grüßt uns die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg. Unser Weg führt auf dem Pfinzdamme weiter.

## Erinnerung an den Beunsee.

Aus dem Pfinzthal lehrte einsam ich zurüd  
Und folgt dem Bach entlang ein noch gutes Stück,  
Vor mir lag am Himmel goldnes Abendrot,  
Das mit dem Beunsee mir ein herrlich Bildchen bot.  
Lag doch des Himmels Feuer auf dem See  
Und blauer Dunst stieg an den Ufern in die Höh,  
Düster Schatten warf auch schon das hohe Kied,  
Aus dem noch Klang ganz leise eines Fröschlein Lied.  
Ein Wasserhuhn zog langsam seine Bahn,  
Ein Fische hingekauert, daß die Angel an  
Und Dämmerung kam auf die Stadt im Nu,  
Drüben winkt noch freundlich mir der Turmberg zu,  
Den letzten Gruß im Abendsonnengold,  
Dann ward es einmal Nacht, doch dieses Bild war hold.

Auf der Höhe des Beunsees befand sich in der Pfinz vor rd. 50 Jahren die städtische Badeanstalt. Zu jener Zeit war ein älterer Durlacher Bürger namens Stegriff Badmeister. Bei allen war er als der „Salzweck“ bekannt. Die Buben hing er an eine Stange und lernte sie schwimmen. Etwas weiter unten war die Militärschwimmhalle. Dort herrschte militärischer Ton und dort hörte man manchen Angstschrei von wasserbesenen Soldaten, die an Beunsee hingen und schwimmen lernen sollten. Nun finden wir seit Jahrzehnten das unter Bürgermeister Dr. Reichardt und Stadtbaumeister Hand errichtete, mustergültige Schwimmbad und Sonnenbad.

Weiterhin an der Pfinz eine Stellfalle über den Ableitungskanal. Der Stein dorten trägt die Inschrift: Renoviert D.H. Meister, Ch. J. Daler, U. B. Meister, C. J. Friederich, den 17. Juli 1787, Neubaut unter Bürgermeister Wägrer und Stadt-

# Durlachs Naturtheater am Lerchenberg öffnet seine Tore

Beginn der Spielzeit am Samstag, den 24. Juni.

Durlach, 10. Juni. Durlachs Naturtheater auf dem Lerchenberg hat schon seit Jahren einen guten Klang, hat doch seit Bestehen dieser Stätte stiller Muse abseits von dem Tempo der Stadt der Inhaber derselben, Pg. Wehinger, nichts unversucht gelassen, den vielen Theaterfreunden das zu bieten, was sie sich an den Sonntag-Nachmittagen und an den schönen Sommerabenden wünschen, ein wenig Humor und ungetriebenen Frohsinn. Wir dürfen wohl behaupten, daß ihm dies bis auf den heutigen Tag in ausgezeichneter Weise gegliedert ist und die alljährlich steigende Zuschauerzahl birgt dafür, daß die beschrittenen Wege dieses Naturtheaters, das eingereicht ist in die Front der deutschen Freilichtbühnen, richtig sind und es kann schon jetzt verraten werden, daß man auch in den Spielplänen dieser nunmehr beginnenden „Lerchenberg-Saison“ wieder allen Anlaß zu herzlichem Beifall finden wird.

Wie in den vergangenen Jahren, so hat auch in diesem Jahr das Theater wieder allerlei Neuerungen erfahren und vielseitig ist dafür Sorge getragen, allen Besuchern den Aufenthalt so schön wie nur irgend möglich zu machen. Gestern konnten wir

in dem Maße durchgeführt werden konnte, wie dies für die Aufwilderung des Verkehrs angebracht gewesen wäre, weil Aufmärsche und dergleichen im letzten Augenblick einen anderen Weg als den in der Voranzeige bezeichneten genommen haben. Dadurch wurde nicht nur eine große Zahl von Beamten, welche den Fahrverkehr umleiten hatten, damit die Aufmärschstraßen frei bleiben, benötigt, sondern auf der anderen Seite waren Unordnungen durch Stauungen des Verkehrs nicht zu vermeiden. Auf Grund dieser Missetände hat der Herr Polizeipräsident Veranlassung genommen, noch einmal darauf hinzuweisen, daß jede über den Gemeingebrauch hinausgehende Inanspruchnahme öffentlicher Wege, Straßen und Plätze, also die Veranstaltung von Umzügen, Aufmärschen und dergleichen polizeilich genehmigungspflichtig ist. Er hat verfügt, daß Veranlassungen, bei denen Absperrungen, Straßenumleitungen und sonstiger polizeilicher Einlass in größerem Umfang erforderlich sind, mindestens 8 Tage vorher polizeilich anzumelden sind. Für die Anmeldung sind Vorbrude beim Polizeipräsidentium erhältlich. Der Herr Polizeipräsident hat weiterhin darauf hingewiesen, daß alle für eine Veranstaltung im Benehmen mit dem Polizeipräsidentium festgelegten Richtlinien im Interesse eines reibungslosen Verlaufs der Veranstaltung auch eingehalten werden müssen und daß bei unerlässlichen Programmänderungen das Polizeipräsidentium verständigt werden muß.

## Wohlfahrt der Beschäftigten auch über 65-Jähriger

Während nach der Allgemeinen Tarifordnung für den öffentlichen Dienst die Weiterbeschäftigung von Geiseltätigkeitsmitgliedern, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, nur unter bestimmten Voraussetzungen (§ 18 Abs. 2) erlaubt ist, hatte der Reichsarbeitsminister bereits die vorgelagerten Dienstbehörden ermächtigt, über Anträge von Geiseltätigkeitsmitgliedern auf Weiterbeschäftigung zu entscheiden. Da bei der Lage des Arbeitsmarktes, vor allem der Mangel an geeigneten Angestellten, auf die Mitarbeit von noch einjährigigen Angestellten über 65 Jahren nicht allgemein verzichtet werden kann, ist der Minister damit einverstanden, daß in Ausnahmefällen, soweit geeignete Kräfte unter 65 Jahren nicht vorhanden sind, auch Bewerber über 65 Jahren — jedoch nicht über 67 Jahre — neu eingestellt und bis zur Vollendung des 68. Lebensjahres beschäftigt werden, sofern sie körperlich und geistig ausreichend tüchtig sind und nach ihrer früheren Tätigkeit für die in Aussicht genommene Beschäftigung durchaus geeignet erscheinen. Beamtete, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, aber noch voll leistungsfähig sind, können gegebenenfalls als Angestellte oder Lohnempfänger bis zur Vollendung des 68. Lebensjahres weiter beschäftigt werden, sofern hierzu ein dienstliches Bedürfnis besteht.

### Schleussner Film

mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung

baumeister Kuhn, durch Wertmeister Alfelix 1861. Umgebaut 1920.

Die Pfinz, gestaut, fließt nun zur Obermühle und zum Pfinzkräftwerk. Die alte steinerne Brücke ist vor Jahrzehnten durch eine eiserne ersetzt worden. Die Pfinz ist insofern historisch, als am 25. Juni 1849 Durlach an der Obermühle bis zur Hubbrücke von den Freischaren einige Stunden tapfer gegen die anrückenden Preußen verteidigt wurde, um den Karlsruhern Diktatoren, Zeit zu verschaffen, sich die Kassen und Borräte in Sicherheit zu bringen. Erinnerungen finden wir noch in Form von Kanonenfugeln, die in der Obermühle und in der ehem. Eighorienfabrik eingemauert sind. Von der Obermühle ab hat bekanntlich die Pfinz vor etwa 12 Jahren ein neues gerades Bett erhalten. Das große Wasserrad der Obermühle ist verschwunden. Ueber der Pfinz an Pfinzdamme weg denkt uns noch die kleine Sägmühle; von dort hörten wir den singenden Ton der Säge, die die angelieferten Baumstämme in Bretter schnitt. Gerade die Sägmühle, die nach dem Weltkrieg stillgelegt wurde, bot ein überaus malerisches Bild. Verschwundene, alte Durlacher Zeiten.

## Die Durlacher Mühlen.

Die Durlacher Mühlen waren niemals Kirchengut, sondern Staatsgut und die Stadt durch die Marktarafen damit belehnt. Schon 1404 kommt eine herrschaftliche Mühle in Durlach vor. Dies zeigt, daß die Pfinz schon damals nach Durlach floß. Eine Urkunde von 1479 sagt, daß bis dahin nur eine Mühle bestanden, daß die Stadt Durlach mit Genehmigung des Markgrafes eine zweite erbaut und 1479 diese mit den beiden Mühlen belehnt worden sei.

Die Obermühle. Im 17. Jahrh. Joh. Jakob Schellenberger, Besitzer, gest. 1707. — Joh. Georg Sämman aus dem Hohenloheschen. — 1722. Joh. Hoff Hirsch. — 1728. Michael Dengler. — 1733. Joh. Georg Leiblin. — 1741. Joh. Hof. Sämman. — 1749. Andreas Schroth, bisher Müller zu Weiler. — 1771. Dessen Sohn. — 1790. Joh. Rud. Märker, bisher Stadtmüller. Seine Nachkommen hielten die Obermühle etwa 70 Jahre. Dann Müller Gezer, der sie zu Anfang des jetzigen Jahrh. an die Stadt verkaufte. Dann Pächter Müller Reichert.

Das alte Pfinzbett nebst dem Weg sind heute verschwunden. Rechts des Weges floß das Regenwässerle, in dem eine Kinderbadeanstalt eingebaut war. — Nun lag links über der Pfinz die Lohmühle. Sie wurde 1753 von der zwei Jahre vorher gegründeten Lederfabrik an einem von der Pfinz nach Süden abzweigenden Kanal angelegt. 1753 Johann Hauber und 1757 Heinrich Keller Lohmüller. 1764 an die Stadt verkauft und als

bereits kurz über die beginnende Spielzeit berichteten, die am Samstag, den 24. Juni abends ihren Auftakt findet. Als erstes Werk geht, wie schon angekündigt, das Spiel „Engel in der Hölle“ von Franz Streicher in Szene. Dieses äußerst heitere Stück erlebte auf dem Lerchenberg seine erste Aufführung in Deutschland. In Wien, wo die Uraufführung stattfand, hatte es einen nicht alltäglichen Erfolg. Unter der Spielleitung von Alfred Land sind folgende Darsteller verpflichtet: Erita Gathmann, vom Landestheater Alzenburg, Elisabeth Gräber (Württembergische Landesbühne), Toni Weidner (Theater des Volkes, Berlin), Charlotte Renner (von der Akademie des Bad. Staatstheater), Karl Mauthé (Staatstheater Kassel), Hans Herbert Rienschel und Reinhard Fuchs (Stadttheater Eisenach) und Bernhard Haag vom Stadttheater Koblenz. Gespielt wird wieder Samstag abend und Sonntag nachmittag. Diese regelmäßigen Aufführungen finden bei jeder Witterung statt. Hoffen wir, daß das Lerchenberg-Theater Durlach auch in diesem Jahre vor einer für Direktion, Spielleitung und Künstler erfolgreichen Saison steht, die in einem guten Besuch ihren besten Ausdruck findet.

## Polizeibericht vom 9. Juni 1939.

**Berkehrsunfall:**  
Am 8. 6. 1939 gegen 16.40 Uhr stießen auf der Kreuzung Hardt- und Dietrich-Edardstraße ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen, weil der Radfahrer das Vorfahrtsrecht außer Acht ließ. Beide wurden leicht verletzt.

**Tödtlicher Tod.**  
Am 8. 6. 39 war der 28 Jahre alte, Karlsruhe-Knielingen wohnhafte Kammarbeiter Karl Hoffmeister im hohen kleinen Bodensee auf Gemartung Karlsruhe-Knielingen mit dem Streichen einer Holzbrücke mit Carbolnase beschäftigt. Um 16.55 Uhr fiel Hoffmeister aus dem Boot ins Wasser und verstarb sofort. Nach etwa 30 Minuten konnte Hoffmeister als Leiche geborgen werden. Offenbar erlitt Hoffmeister einen Herzschlag.

**Brand:**  
Am 8. 6. 1939 etwa 12.10 Uhr entstand neben dem Gebäude Südl. Uferstraße 6 dadurch ein Brand, daß dort lagerendes Stroh und anderes Padmaterial sich auf bis jetzt noch ungelärlte Weise entzündete. Dabei wurde ein kleiner Anbau und ein Holztor angebrannt. Der Sachschaden beträgt etwa 150 bis 200 Mark. Die Brandursache konnte noch nicht geklärt werden.

## Im städtischen Motorboot durch den Karlsruher Rheinhafen.

Wieder ein guter Vorschlag des Verkehrsvereins verwirklicht. Daß selbst während der heißen Jahreszeit auf dem Wasser ein willkommenes kühles Lüftchen weht, dürfte allgemein bekannt sein. Dieser angenehme Zustand trägt allein schon dazu bei, daß sich zur Sommerzeit überall da, wo Fluß, Strom und See vorhanden sind, ein reger Ausflugs- und Erholungsbetrieb entfaltet. Auch in Karlsruhe ist das so. Außer den Kaffee- und Rursfahrten mit den Schiffen der Köln-Düsseldorfer fließt das städtische Motorboot für Randsfahrten zur Verfügung, das an Sonntagen ab 13.30 Uhr alle zwei Stunden vom Rheinthal nach Maxau und zurück fährt. Zudem werden auch an den Dienstagen und Feiertagen Hafentrandfahrten veranstaltet, die etwa eine Stunde dauern und um 15 Uhr beginnen. Daneben werden auch auf Bestellung und Voranmeldung größere Fahrten für Schulen und Gesellschaften unternommen. Es ist zu begrüßen, daß die Hafenverwaltung auf Anregung des Verkehrsvereins Karlsruhe diese Erweiterung der interessanten und angenehmen Hafentrandfahrten durchführt. Denn nicht nur fremde Besucher unserer Stadt, sondern die Karlsruher selbst werden die Gelegenheit nicht veräumen, für wenig Geld die Anlagen des Hafens und seine idyllische Umgebung, die Rheinwaldungen, Flußeinmündungen und Altrheinarme kennen zu lernen. Immer gibt es da etwas zu schauen, sei es die rege Leibesarbeit der Krane beim Um- und Einladen der Stüdgüter, sei es das Kommen von Schleppkähnen mit Waren aus ferner Welt. Die städtische Hafenverwaltung nimmt die Fahrgäste bereits an der Endhaltestation der Linie 1 in Empfang und geleitet sie zum Boot, worauf die Fahrt durch den Hafen ober nach Maxau beginnen kann.

Getreidemühle betrieben. 1766 als Delmühle an den Seifenrieder Jittel verpachtet. Nach ihm Pächter Müller Hauber aus Rüppurr und dann Besitzer Joh. Wfil. Märker, bisher Kammerwirt in Gröchingen. Sein Sohn wurde 1793 Obermüller. Kaisergerber Kiefer übernahm darauf die Stadt- oder Lohmühle. Später ging diese an Weiß und dann an Engler und Comp. über, welche die Mühle in eine Stärkefabrik umwandelten. Jetzt liegt diese das Anwesen zu einer Chem. Fabrik. Als die fließende Fabrik durch Betrügereien einging, kaufte die Stadt die Fabrik und ließ die Gebäulichkeiten bis auf eines niederreißen.

Noch wenige Schritte auf dem ehem. Pfinzdamme weiter und man hatte die Mittelmühle erreicht. Die Mittelmühle war groß. Joh. G. Leiblin, Besitzer von 1700—1716. — 1733 Meier Pächter. 1734—60 Adam Dietinger, zugleich auch Müller in Friedriehsthal. Nachfolger Joh. Hof. Sämman und dann Joh. Maximilian Beutenmüller, Regiermeister von Menzingen. Dessen Familie besaß die Mühle bis in die 70er Jahre des 19. Jahrh. Dann kam die Mühle an Müller Käfer und später an die Stadt Durlach. In dem strengen Winter 1929/30 brannte die Mühle nieder. Letzter Pächter war Müller Steinle. Damit war die Mittelmühle erledigt.

Nach der Mittelmühle war das Pfinzbett geräumig, es diente als Pferdeschwemme. Das kleine Gäßchen neben dem Obfen war der Zugang zu der Pferdeschwemme. Nun sehen wir bereits noch ein großes Speichergebäude, an dem allen Pfinzbett gelegen. Dort in dem großen Anwesen wurden von 1720 an unsere schönsten Durlacher Fayancen hergestellt. Eine große Sammlung von herrlichen Krügen, Flakten, Tellern und Schüsseln von 1750—1839 befindet sich im Pfinzbaumuseum. Heute sind die Durlacher Fayancen sehr gesucht und werden gut bezahlt. 1889 gab Benliser die Fabrik auf. Später errichtete Buhjäger eine Porzellanfabrik in dem Anwesen. Als dieser wegen Betrugsverurteilung flüchten mußte, führten Widert u. Wegner und dann Gebrüder Widert die Fabrik weiter. Die Fabrik ging gut und es wäre kein Grund vorhanden gewesen, diese stillzuliegen. Wichtige Kerze Cidorienwurzen lagerten an jedem Herbst rechts der Pfinz. Erinnerungstüde hiervon im Pfinzbaumuseum. Später kam eine Schuhfabrik in das Anwesen, die heute noch darin besteht. Das Fabrikgebäude, das Bett der Pfinz und die alte Hubbrücke bildeten ein überaus malerisches Bild. Das Pfinzbett ist verlegt, die Hubbrücke ist verschwunden, mithin ein altes Bild von Durlach. Neben Kanonenfugeln von 1849 finden wir noch einen alten Kopf in die Wand eingemauert. Man sieht, daß der Kopf von unserem herrlichen Durlacher Schloß der Karlsburg herrührt. (Fortsetzung folgt.)

### Der Regenbogen

Ueber der Brücke, des Flusses Woren  
steht ein flimmernder Regenbogen.  
Bräunlich wie eine Mädchenhand,  
rot wie der Gottesmutter Gewand,  
blau ist er wie ein Reifensaum,  
grün wie der Wälder schlummernder Traum.

Er durchleuchtet des Aethers Grau,  
mild wie das Lächeln einer Frau,  
stolz wie das Lächeln von einem Kind,  
lächelnd dahin im Frühlingwind. —  
Da erlischt er! — Friedvoll und satt  
atmet am Ufer die große Stadt!

Felicitas von Zerboni di Spojetti.

### Stadtgartenkonzerte.

Die Stadtverwaltung wird bei günstiger Witterung die Reihe der Stadtgartenkonzerte am Sonntag, den 11. Juni 1939 fortsetzen. Vorgelesen ist von 11-12,15 Uhr ein Vormittagskonzert und von 16-18,30 Uhr ein Nachmittagskonzert. Mit der Durchführung ist der Gaumustizung des Reichsarbeitsdienstes, Gau VII Baden, beauftragt. Es werden heitere und ernste Werke zu Gehör gebracht. Der Besuch der Konzerte wird jedermann empfohlen.

\*

heute abend trifft man sich im Karlsruher Stadtpark. Heute abend veranstaltet die H. die Polizei und der NS-Stadtparkgärtnerverein im Stadtpark ein gemeinsames traditionelles Sommerfest. Zu diesem Fest ist die Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebung herzlich eingeladen.

Wenn der Karlsruher Stadtpark das Kleinod im Herzen der Landeshauptstadt und einzig in der ganzen Südwürttemberg schon mit seinen herrlichen schattenpendelnden und erhellenden Park- und Seeanlagen zum Besuch während der warmen Tage einladet, so kommen an diesem Abend im besonderen noch die künstlerischen und vielfältigen Darbietungen hinzu.

Schon beim Betreten des Gartens werden dem Besucher die leuchtenden Lampen entgegenleuchten und vertraute Melodien von beschwingter Melodie an sein Ohr getragen. Hell leuchten die Abzeichen der Veranstalter über dem See. Abzeichen der Kampions spiegeln sich im Wasser des Sees in bunten Reflektoren. Große Menschen in sommerlichen Kleidern wandeln lustig auf lauschigen Wegen.

Die Kapellen und zwar der Musikzug des H. Abschnittes Stuttgart und die Polizeikapelle Mannheim geben ein großes Doppelkonzert, dem ein Vorkonzert des Musikzuges H. Abschnittes XIX vorausgeht.

Der Eindruck der Dunkelheit werden die Kampions angezündet wie große Glühbirnen hängen sie dann in den Bäumen und spiegeln sich nun erst recht im Wasser des Sees.

Die Musik wird tiefes Dunkel den Stadtpark einstrahlen und aus der Nacht heraus folgen im magischen Licht der Scheinwerfer Vorführungen der Turn- und Sportabteilung der Polizei auf dem Podium des Stadtparksees.

Die nochmal tritt tiefe Dunkelheit ein. Donnerstöße verhallen den Höhepunkt der Veranstaltung. Am nächsten Morgen werden die Blitze der Raketen sichtbar, und ein prächtiges Bild in bunter Folge aufleuchten. In der 8. Minute des Feuerwerkes erscheint im Lichte der Raketen das Feuer und in einer weiteren Abteilung ein Silberregen. Anschließend folgt die so stimmungsvolle Beleuchtung der Seefestanlagen.

Die letzten Donnerstöße verhallen und die letzten benutzten Lampen in sich zusammengeklappt sind, haben sich die Türen zu den Festhallen geöffnet und auf gelbem Hintergrund schweben die Paare im Rhythmus der Musik dahin.

Die einen schönen und heiteren Abend erleben und sich ein wenig den Alltagsorgen freimachen will, der verläumde nicht, der fest zu besuchen. Dort ist Gelegenheit, die Männer der Jahre, jahrein ihren schweren Dienst zum Wohle

## Detigheim und sein „Wilhelm Tell“-Festspiel

Die neue Theater Saison wird am Sonntag, den 18. Juni eröffnet

Detigheim ist auch für alle Volksgenossen der Turmbergheimat in den letzten Jahren ein Begriff geworden, denn kaum gibt es bei uns noch einen Menschen, der nicht einmal in Detigheims schönem Naturtheater Einkehr gehalten hat und einmal diese Laientkunst aufnahm, die hier ihren Höhepunkt findet, denn die Wege Detigheims gehen abseits der großen Straße der Naturtheater, sie sind individueller, haben Höhen- und Tiefenwirkungen besonderer Art, die nicht nur ihre Gestaltung durch eine auserlesene Schauspieler-Schar finden, sondern auch in der Szenerie, die stets in überraschend guter Weise ihre Lösung findet. So ist auch für uns Detigheim eigentlich die heimische Kunststätte, die neben unseren Verdenberg-Spielen den besten Klang genießt und ihn gerade bei den diesjährigen „Wilhelm Tell“-Festspielen aufs Neue erhalten wird. So ist das Musterdorf Detigheim im Herzen der badischen Hardt, den Schwarzwaldbergen vorgelagert, die wie eine sinnige Silhouette wirken, durch seine Volksschauspiele weit und breit im Land Baden und darüber hinaus in Deutschland und im Ausland bekannt geworden. Der kunstfertige Ortsparier Joseph Saier und eine spielfreudige Gemeinde haben vor 30 Jahren in selbstlosem Schaffen den Grund dazu gelegt und ihre Pläne in die Landschaft hineingestülpt. Naturbühne unter nicht geringen Opfern bis zum heutigen Tage erhalten. Nun wird nach einer Pause von 6 Jahren ab 18. Juni an allen Sonntagen des Sommers 1939 wieder Schillers „Wilhelm Tell“ gespielt. Der 1915 als Erfolgstitel im Detigheimer Freilichtspiel seine Erkaufführung erlebt hat.

Mit diesem Spiel, das hier auf dieser Naturbühne, die mancherlei Veränderungen erfahren hat, dürfte Detigheim wieder einen Höhepunkt erreichen und wir dürfen heute schon dieser Saison einen vollen Erfolg voraussetzen. Mit seltener Intelligenz ist neben dem Geleit. Rat Saier Schauspieler K. Lein-Förzheim als Spielleiter tätig, um dem Spiel die letzte Formung zu geben und ihm den besonderen Stempel eines Volksschauspiels aufzudrücken. Nur 6 Schauspieler werden in diesem Jahre mitwirken, sämtliche übrigen Rollen sind von Laienspielern getragen, die am Tage ihrer schweren Arbeit nachgehen und getragen von tiefem Idealismus, am Abend sich den schwierigen Bühnenproben unterziehen. Diese örtliche Spielgemeinschaft zählt insgesamt 500 Mitwirkende mit einem ge-

mischten Chor von 250 Sängern und Sängern. Zum Teil finden wir unter der Laienspieltruppe Leute, die 10 und 20 Jahre alljährlich ihre Dienste als Laienspieler dem Volkstheater Detigheim zur Verfügung stellen. Die Tanzgruppe wird gleichfalls aus Ortsbewohnern und zwar von 70 Mädchen gestellt, während in diesem Wilhelm Tell-Spiel gleichfalls eine Kindergruppe von über 100 Kindern mitwirkt.

Interessant ist es, einen Blick in die wundervolle Szenerie zu tun, die in seltener Harmonie zusammenfließt und eine einzigartige perspektivische Wirkung erzielt und den besonderen Beifall finden wird. Es ist die typische Simultanbühne, auf der sich von irgend einem Punkte aus die Volksspieler entwickeln und nach der Mitte zutreiben.

Der eigentliche Spielraum liegt sehr nahe bei den Zuschauern. Dem Publikum verborgen bleibt das Orchester. Und ohne daß man es merkt, steht auch der Regisseur mit den Spielern in ständiger Verbindung, was durch die drei unterirdischen Bühnengänge möglich geworden ist. Der völlig gedeckte Zuschauer-raum hat die Form eines Bechers, die Akustik ist gut, zudem sind sechs Lautsprecher auf Bühne und Zuschauertraum verteilt. Von jedem der 3800 Sitzplätze aus kann das Spiel ungehindert verfolgt und das gesprochene Wort ausgezeichnet verstanden werden.

Unter der Führung des Leiters der Presseabteilung des Reichspropagandaamtes, Pa. Grimm, haben die Teilnehmer der letzten Landespressekonferenz am vergangenen Mittwoch Detigheim besucht und sich in Anwesenheit des Kreisleiters Dieffenbacher-Kastatt aufs neue von der hohen Bedeutung des Volksschauspiels als Stätte volksverbundener Kunst überzeugen können. Man verfolgte mit großer Spannung die Vorführung einer Szene aus „Wilhelm Tell“.

So nimmt Detigheim auch in diesem Jahr in der Tat in der Reihe der badischen Freilichtspiele wieder eine hervorragende Stellung ein und, die umfassenden Vorbereitungen, die einen Einblick in die Gestaltung des Spielsummers geben, lassen uns heute schon das Urteil zu, daß Detigheim in diesem Jahre jenes Freilichttheater in Baden zu werden verspricht, das man mit Recht als „Volksspiel“ bezeichnen kann.

der Allgemeinheit verziehen, auch einmal außerordentlich kennen zu lernen und ihnen näherzutreten. Die Veranstalter würden sich freuen, wenn dieses Ziel voll erreicht würde. Durch den Besuch würde den Männern der Dank für ihre Arbeit abgestattet.

Die Eintrittspreise sind vollständig gehalten. Sie betragen für Erwachsene 50 Pf., für Soldaten und Arbeitsmänner vom Oberfeldwebel abwärts 30 Pf., für Kinder 25 Pf.

Kostspielige Experimente mit feinen Schüssen anzustellen, dazu ist jetzt nicht Zeit. Der Kluge versucht nicht lange, sondern wählt ein seit Jahrzehnten bewährtes Schussmittel wie Erda. Das pflegt die Schüsse. Die Schüsse halten länger und bleiben länger schön.

### Rund um Hohenmettersbach.

Hohenmettersbach, 10. Juni. Immer mehr rückt auch unser Ort in den Kreis des Interesses der Ausflügler aus der nahen Stadt und durch die Reichsautobahn, die gerade unserem Ort ein ganz neues Gesicht gegeben hat, ist er aus dem Dornröschenschlaf etwas erwacht und es ist erfreulich, wenn gerade an den Sonntagen mancher Volksgenosse den Weg nach den schönen Höhen nimmt und hier oben, abseits von allem Lärm der Stadt, seine Erholung findet.

Morgen Sonntag wird sich unser Turn- und Sportverein an dem Sportfest des Sportvereins Reidenbach beteiligen und auch tritt unsere Elf nachmittags um 1,30 Uhr zu einem Fuß-

ballwettbewerb gegen die spielstarke Elf des Sportvereins Spielberg an. Hoffentlich kann sich unsere Elf, die in diesem Jahre bereits vorteilhaft bei den Spielen abschnitt, einen weiteren Sieg sichern.

### Eine neue Landesgruppen-Luftschutzhule.

In Neckarhulm wurde die neue Landesgruppen-Luftschutzhule durch SA-Brigadeführer Liebel, Landesgruppenführer des NSLB. Württemberg-Baden, feierlich eröffnet. Von den NSL-Vertretern hat die Landesgruppe das ehemalige Ledigenheim übernommen. In der Schule werden die Amtsträger der Landesgruppe für ihre Lehrtätigkeit an den Luftschutzhulen weiter ausgebildet und lernen die Zusammenhänge der Luftschutzhule mit den Gesamtfragen der Landesverteidigung kennen.

### BDM Achtung!

BDM. Gruppe 27/109 und Standort Aue!

Am Sonntag, den 11. 6. 1939 treten sämtliche Mädels zum Reichssportwettbewerb morgens 7 Uhr am Sportplatz bei der Reingartenerstraße an. Die Mädels von Durlach-Aue treten am Durlacher Haus an.

Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Heil Hitler!

Die Führerin der Gruppe 27/109:

M. Mertel, Marschführerin.

### Wapp des deutschen Soldatentums

Kassell auf den 1. Großdeutschen Reichskriegertag 1939.

Die Welt ist nun wieder die Tage, die in Kassels Mauern 1000000 Frontkämpfer des Weltkrieges und der in ihren gezeichneten Reihen der neuen deutschen Wehrmacht zu Ehren feierlichen Zusammenführte. Vertraut sind die Tage — durchpulst von jenem unermesslichen Fluidum, wie allein die in Not und Tod bewährte Kameradschaft in den Kämpfen und Schlachten des Weltkrieges geboten hat — wie vielen nach jahrzehntelanger Trennung ein freudiges Wiedersehen vermittelt und gar bald mit der so einfach klingenden Frage „Bist Du noch? — Kamerad!“ die Erinnerung an die ernsten Tage in schwerer Zeit wachrief. Und so auch heute noch in jedem Teilnehmer das Erlebnis der Tage nach und wird wohl auch nie mehr aus ihrem Gedächtnis entweichen. Obwohl die Tagespresse bereits schon ausführlich über den Verlauf des Reichskriegertages berichtet hat, will ich doch versuchen, in kurzen Zügen und Strichen ein Bild zu geben, wie es im Gedächtnis des einzelnen Teilnehmers aus Durlach, den Bergdörfern und dem Pfingsttal wohl immer verhaftet bleiben wird. Die Fahrt des Sonderzuges nach Karlsruhe am Freitag, den 2. Juni, abends 10,55 Uhr begann und begann für uns Durlacher und damit auch für die Orte Wolfartsweier, Grünwettersbach und Weibach mit einem wenig ereignisreichen Aufsatze. Obwohl der Sonderzug hier 4 Minuten Aufenthalt hatte, wurde uns das Festspiel als Fußsteigebahn nicht gestattet, da Durlach am Bahnhof als Fußsteigebahn, im Zuglaufplan nicht vorgesehen ist. Doch ließen wir uns hierdurch die Freude nicht verderben, warum denn einfach, wenn es umständlich auch ist, und wir fuhren daher nach dem Hauptbahnhof Karlsruhe, wo wir uns der Zug, nachdem die Kameraden der Kreisgruppen Kallat, Bühl und Karlsruhe Platz genommen, pünktlich zur Bewegung setzten. Nochmals grüßte uns bei dem oben erwähnten Aufenthalt unsere alte Markgrafenstadt mit ihrem Reichstermmer und schon lag Gröchingen vor uns, wo die Kameraden des Pfingstales und des Kreisverbandes Forzheim langsam entschwand die im hellen Mondschein gut zu sehen Silhouette unserer Turmberggrüne unteren Wälden, als der Zug mühsam die Steigung gegen Jöhlingen zu hinunterfuhr, während die Lichter Berghausens und die Glut der Feuerwerke noch lange sichtbar blieben. Nach kurzem Aufenthalt in Bretten, bedingt durch das Zuteilen der Kreisverbände Bruchsal und Balingen a. d. E., durchfuhren wir Zug

in beschleunigter Fahrt die geeigneten Fluren des Kraichgaues, dessen Dörfer und Städte schon längst im friedlichen Schlummer lagen. Die Kaiserstadt Heilbronn begrüßte uns kurz vor Beendigung der Geisterstunde gegen 1 Uhr, wofür unser Zug seine letzten Fahrgäste — die Kreisverbände Heilbronn, Döringen, Schwäbisch-Hall und Künzelsau — aufnahm, was die Einstellung eines weiteren Wagens erforderlich machte und so naturgemäß einen längeren Aufenthalt verursachte. Weiter ging sodann die Fahrt über Jagstfeld, Möckmühl, Oberburten, Lauda durch das Bauland, wo sich nun die volle Zugauslastung bei der stark ansteigenden Strecke durch ein sehr herabgemindertes Fahrttempo bemerkbar machte. Würzburg — die alte Bischofsstadt — sah uns morgens um 4 Uhr in ihren Mauern und nun war uns der Main, in dessen klaren Fluten sich so manch traumliches Dörfer oder Städtchen widerpiegelte und auf seinem Rücken kleine Schlepper mit angehängten Frachtkähnen trug, auf unserer Weiterfahrt bis Gemünden ein treuer Begleiter. Hier in Gemünden war wie schon zuvor in Würzburg eine längere Rastepause, die eifrig ausgenutzt wurde. In wechselnden Bildern zog immer und immer wieder die Schönheit unserer deutschen Heimat — zu deren Schutz wir einst einen Wall von Blut und Eisen bildeten — an unseren Augen vorüber, als uns der Zug nun über Elm-Fliebers-Zulba-Webra durch die Täler und Höhen des Speßarts und der Rhön führte und uns so für die Länge der Fahrt eine ebenso angenehme wie überraschende Entschädigung bot. Das liebliche Fuldatal mit seinen Feldern, Wäldern und Wäldern begleitete uns sodann auf der Weiterfahrt über Melsungen, bis hinter Guxhagen das im strahlenden Sonnenschein glühende Band der Autostraße Kassel-Frankfurt-Karlsruhe-Durlach-Stuttgart-München einen letzten Gruß zur nun schon Hunderte von Kilometern entfernten Heimat entbot. Allmählich machte sich nun durch die Beflaggung die Nähe der Stadt der Reichskriegertage — Kassel — bemerkbar und pünktlich rollte unser Zug um 9,55 Uhr in den Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe ein, wofür uns aus den Lautsprechern zunächst herzliche Begrüßungsworte, verbunden mit der Bitte um beschleunigte Räumung des Bahnsteiges wegen der andauernd einlaufenden Sonderzüge, entgegenhießen, denen sich ein flotter Marsch angeschlossen. Nachdem sich unser Marschschloß formiert hatte, setzte sich der Spielmanns- und Musikzug unseres Gauess Südwest an die Spitze und die zündenden Rhythmen des Marsches „Preußens Gloria“ geleiteten uns mit entrollten Fahnen „ab nach Kassel“ hinein, dessen Einwohner uns begeisterte Willkommensgrüße zuwinkten, bis nach etwa einstudivem Marsch unser Standortquartier — Sport-Wessel-Schule — erreicht war. Nach der Bettenteilung und kurzer Erfrischung

— denn der Marsch hatte uns bei der heißen Witterung mit unserm Gepäck manchen Schweißtropfen entlockt — ging es nun zum Zelt Heere auf dem Ständepark, wofür ein schmachtendes Essen — Erbsen mit Speck — uns erwartete und dann begann der Bummel durch die Stadt, die uns zu Ehren ein prächtiges Festkleid trug. Wer, wie ich schon wiederholt auf dem Reichskriegertag in Kassel weilt, war erkaunt über die prächtige Ausschmückung der Haupt-Verkehrs-Strassen-Züge, die einzig in ihrer Art war und wohl kaum zu übertreffen sein wird. Zwischenzeitlich war das Erscheinen des Führers am Sonntag, den 4. Juni, amtlich bekannt gegeben worden, was natürlich mit besonderem Jubel begrüßt wurde und allüberall — besonders in den Kreisen unserer Ostmärker und Sudetendeutschen, die zum erstenmal am Reichskriegertag teilnehmen konnten und in ihren farbenbunten Heimattrachten berechtigt Aufsehen erregten — den Gesprächsmittelpunkt bildete. Wie schon immer bildete das Schloss Wilhelmshöhe und der Herkules das Ziel vieler Tausende von Besuchern, sodas die dorthin führenden Straßenbahnlinien andauernd überfüllt waren. Die Zelte auf dem Friedrichsplatz, Ständepark, Park Schönfeld usw. waren gleichfalls andauernd überfüllt, so das es kein Wunder war, wenn man sich bei diesem Menschengewimmel gegenseitig aus den Augen verlor und erst in der Nacht im Quartier bzw. beim Anreten am nächsten Morgen wiederfand. In den frühen Abendstunden war nach der Karlsrufer — der traditionellen Aufmarschstätte Kassels — eine wahre Völkerwanderung zu beobachten, wurde doch hier beim Einbruch der Dunkelheit das Festspiel „Ewiges Soldatentum“ mit circa 6000 Mitwirkenden aufgeführt. Der grandiose Rahmen dieses Reichspiels, das in fünf Bildern vom Werden und Sein des ewigen Soldatentums, vom Landnechtsleben des Mittelalters über den eisernen Drill des Soldatenkönigs, über den Volkssoldaten der Freiheitstriege, den unsterblichen Kämpfer des Großen Krieges bis zum Werden des „Soldatischen Volkes“ handelt und es zu einem festen Rahmen zusammenfügt, die dramatisch gesteigerte Szenenfolge, die wirkungsvolle Scheinwerferbeleuchtung, die musikalische Untermalung und der erhebende Ausklang mit dem großen Zapfenstreich der Wehrmacht als Schluß hinterließ bei allen Zuschauern einen tiefen Eindruck, dessen Nachhall nie mehr in ihrem Gedächtnis erlöschen wird. Eine ausführlichere Beschreibung des Festspiels ist infolge der Kürze des mir zur Verfügung stehenden Raumes nicht möglich. Es war daher kein Wunder, das die Wiederholung des Festspiels am Sonntagabend eine noch größere Menschenmasse anlockte, die, obwohl die Abperrung vielfach durchbrochen wurde, bei weitem keinen Platz auf der überfüllten Karlsrufer fand. (Fortsetzung folgt.)

**Warta Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält 25**

Weitere Hitler-Jugend-Heime im Durlacher Bezirk

Söllingen, 10. Juni. Nachdem bereits im vorigen Jahre bezw. im Frühjahr dieses Jahres die Heime der Hitler-Jugend in Kleinfeldbach und Gröningen in würdigen Festerkunden der Benützung übergeben werden konnten...

und geben damit ein erfreuliches Beispiel verständnisvollen Entgegenkommens und großzügiger Initiative. Dieser Tatsache ist es zu verdanken, daß die HJ-Heimbeschaffung auch in Baden ausfichtreiche Fortschritte zu verzeichnen hat.

Den Gemeinden Söllingen und Kleinfeldbach gebührt für ihren Einsatz auf dem Gebiet der Heimbeschaffungsaktion der besondere Dank.

Der nasse und kühle Mai

Niederschläge 250 Prozent des Durchschnitts — Bis 60 Prozent zu wenig Sonne

Die Hoffnung auf freundlicheres Wetter, zu der nach dem trüben Aprilende der heitere 1. Mai zu berechnen schien, ging nicht in Erfüllung. Vielmehr beichte sich schon am 2. Mai das Gebiet zwischen Mittelmeer und Baltik wieder mit Störungen, die ihre Ausläufer bis nach Süddeutschland erstreckten...

Wie das vorwiegend frühe Wetter erwarten ließ, war die Bewölkungsmenge des Monats viel zu groß. Der Himmel war im Durchschnitt täglich zu acht Zehntel bedeckt, das ist um ein Drittel mehr, als für den Mai normal ist.

Der vergangene Mai gehört zu den kältesten und für einen großen Teil des Gebiets auch zu den regenreichsten seit längerer Zeit. Was die Temperaturen anbelangt, ist er in den letzten 80 Jahren nur vom Mai 1902 wesentlich unterboten worden.

Verhütet Unfälle, auch in der Landwirtschaft!

Die Sorgen der Bauern sind heute größer als je. Ein wirtschaftlich erspartes Reich hat jede erreichbare Arbeitskraft in den Dienst der Wirtschaft gestellt, aber auf dem Lande fehlen, besonders während der Ernte, die dringend benötigten Arbeitskräfte.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Baden

Seit unserer letzten Seuchenmeldung sind keine wesentlichen Veränderungen in der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Baden festzustellen. Die Seuche ist in einer Gemeinde neu und in zwei Gemeinden wieder ausgebrochen.

Beihilfen für Winzergenossenschaften.

Der Reichsernährungsminister hat Richtlinien für die Gewährung von Beihilfen zur Förderung des Winzergenossenschaftswesens erlassen. Es werden nur solche Genossenschaften mit Zuschüssen bedacht, deren Lebensfähigkeit unbedingt gesichert ist.

auf die Hälfte der Kosten für Anschaffungen und Einrichtungen mit einer oberen Grenze von 5000 RM. bemessen.

Rechte Straßenseite einhalten!

Auf den deutschen Straßen wird rechts gefahren. Die Straßenverkehrsordnung bestimmt sogar, daß „auf der rechten Seite der Fahrbahn rechts“, d. h. also scharf rechts gefahren werden muß.

Verteilung von Mütter-Ehrenkreuzen am Erntedankfest

Auf Anordnung des Führers werden weitere Ehrenkreuze der deutschen Mutter bereits am Erntedankfest 1939, also dem 1. Oktober 1939, verliehen werden. Es kommen dabei Mütter unter 60 Jahren ebenfalls in Betracht.

Ernährungsziel für das Gaststättengewerbe

Im Rahmen der Bestrebungen zur Besserung und gesundheitlich richtigen Gestaltung der Volksernährung verdient auch die Ernährung in der Gaststätte größte Aufmerksamkeit. Wie der Präsident des Reichsgesundheitsamtes und Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung, Professor Dr. Keiler, mittelteil hat der Gaststättenauschuss der Reichsarbeitsgemeinschaft eine Ernährungsziel für das Gaststättengewerbe fertiggestellt.

Einige Sonderwertzeichen werden unanständig

Es wird daran erinnert, daß mit Ablauf des 30. Juni folgende Sonderwertzeichen ihre Gültigkeit verlieren: Die Sonderwertzeichen zur Ausstellung „Sachsen am Wert“ zu 5 und 6 Pf. mit dem Bilde des Leipziger Völkerschlachtdenkmals bezw. der Reichsautobahnbrücke in Siebenlehn, die Sonderwertzeichen zu 3 Pf. mit dem Braune Band von Deutschland zu 42 + 108 Pf., die Sonderwertzeichen zu 6 Pf. „Reichswettlämpfer der SA.“ mit dem Kopfbild eines SA-Mannes und die WSV-Marken und Postkarte 1938/39 190/1999.

Rundfunkteilnehmer! Fotoamateure!

Es sind nur noch wenige Tage bis zum 15. Juni, dem letzten Einmeldetermin zum großen 20000.-Mark-Fotowettbewerb „Durch Rundfunk immer im Bilde“, an dem sich jeder deutsche Rundfunkteilnehmer beteiligen kann.

Der Schlaf — ein gefährlicher Mitfahrer.

Will man dem Verkehrsunfall weiter zu Leibe gehen, so müssen seine Faktoren in ihrer vollen Bedeutung erkannt werden. Zwar weiß jeder Kraftfahrer, daß das Einschlafen am Lenkrad zu den schlimmsten Bedrohungen der Verkehrssicherheit gehört, und doch geschieht, wie Oberstaatsarzt Tiling-Berlin in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ nachweist, nicht genügend, um dieser Gefahr vorbeugend zu begegnen.

auf eine Anzeige in der Heimatzeitung der Turmbergheimat, das ist

der Erfolg der Kleinanzeige

im „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“ das mit seinem schnellen politischen Nachrichtenstand und seinem besonders gepflegten Heimartikel sich allgrößter Beliebtheit erfreut und seit über 110 Jahren das Sprachrohr der Turmbergheimat ist!

Bei allen Käufen und Verkäufen, bei Mietgeschäften, Vermietungen, bei Festen und Feiern u. sonstigen Anlässen wählt man als den guten Nachrichtenmacher immer: Die Kleinanzeige im „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“.

wohl das Müdigkeitsgefühl eine kurze Weile hinauschieben kann, daß ihn aber dann untröstlich die Ermüdung überhandnehmen kann. In ehrlicher Selbsterkenntnis soll der Fahrer die Warnungssignale herannahender Ermüdung erkennen beobachten: Ein stilles Schwärzen der Glieder, ein zersplittertes Gesicht, ein leises Verschwimmen der Bilder vor den Augen, ein momentanes Abreisen der Gedanken durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt, was sich der Kraftfahrer schon an sich selbst einmal verspürt hat, nämlich für die beim Fahren notwendige Konzentrationsschärfe die persönliche Stimmung von großer Bedeutung ist.

Alle Tage Rhabarber!

Rhabarber-Austausch: 750 Gramm Rhabarber, 4 alle Butter, 50 Gramm Butter oder Margarine, 125 Gramm Zucker, Eier, Milch, Salz, Vanillinzucker. Jeder zum Rhabarber wird in kleine dünne Stücken geschnitten. Der Rhabarber (wenn er trocken und älter ist, gibt man etwa 1 Tassenkopf Wasser hinzu) auf kleiner Flamme bis zum Kochen erhitzen, dann gut gesiebt. Ausgeseiht wird der Rhabarber mit der Badmilch vermischt und zuletzt der steif geschlagene Eiweißschnee unterzogen. In eine gebutterte Backform füllen und 30-40 Minuten im Ofen oder in einer Gasbackofen backen.

Gottesdienstsanzeiger für das Pfinztal

Evang. Gottesdienste in Gröningen und Söllingen. Sonntag, 11. Juni 1939 (1. Sonntag nach Trinitatis). 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Christenlehre für Jungen und Mädchen. 12 Uhr: Berggottesdienst und Nachmittagsgottesdienst. 18 Uhr: Kleiner Kirchenabend.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 10. Juni 1939. Bad. Staatstheater: „Die Reise nach Paris“, 20-22, 15. 18 Uhr: „Die Hochzeitsreise“. 19 Uhr: „Stimme aus dem Aether“. 20 Uhr: „Liebe streng verboten“. 21 Uhr: „Sommerfest der 44. Polizei, NSRAB. Blume: Tanz. Blumenkaffee: Tanz. Sonntag, den 11. Juni 1939. Bad. Staatstheater: Nachm.: „Die Reise nach Paris“, 18-20, 18. 19 Uhr: „Couperin-Suite“. 20 Uhr: „Daphne“. 21 Uhr: „Die Hochzeitsreise“. 22 Uhr: „Stimme aus dem Aether“. 23 Uhr: „Liebe streng verboten“. 24 Uhr: „Sommerfest der 44. Polizei, NSRAB. Blumenkaffee: Tanz.“

### Das Kampflied der „Legion Condor“

Leutnant Schlicht, der die Kämpfe gegen das bössere Spanien als Freiwilliger mitgemacht hat, ist der Verfasser des Hörspiels „Hier spricht die Legion“, in welchem er seine erste Niedertrich, die zum Kampflied der Legion geworden sind:

Wir fliegen jenseits der Grenzen  
Mit Bomben gegen den Feind,  
Hoch über der spanischen Erde  
Mit den Fliegern Italiens vereint.  
  
Die roten, sie wurden geschlagen  
Im Angriff bei Tag und bei Nacht,  
Die Fahne zum Siege getragen  
Und dem Volke der Friede gebracht.

Wir kämpfen an allen Fronten  
Als Deutsche in spanischen Reich'n,  
Um Kämpfer für Spaniens Freiheit  
Und Sieger für Deutschland zu sein.

**Karlsruhe:**  
sind deutsche Legionäre, die Bombenflieger der Legion, Kampf um Freiheit und um Ehre, Soldaten der Nation, Karlsruher Legionäre!

### Was bringt die Kunst?

- Badisches Staatstheater Karlsruhe**
- 10. 6. E 28. Th.-Gem. 701-800. Gastinszenierung W. Schärer. „Die Reise nach Paris“. Lustspiel v. Schärer. 20 bis 22,30 (4.55).
  - 11. 6. Nachmittags Außer Miete. Gastinszenierung W. Schärer. „Die Reise nach Paris“. Lustspiel v. Schärer. gegen 17,45 (0.55-3.35).
  - 12. 6. C 27. Th.-Gem. 1. und 3. S.-Gr., 2. H. Festvorstellung. Geburtstag des Meisters. Eröffnungsvorstellung. „Daphne“. Butoische Tragödie für Musik v. Richard Strauss. 20 bis 22,30 (5.75).
  - 13. 6. B 28. Zum letzten Male. Gastinszenierung W. Schärer. „Die Reise nach Paris“. Lustspiel v. Schärer. 20 bis 22,45 (4.55).
  - 14. 6. A 27. (Mittwochnachmittag) S 1. 14. Th.-Gem. 901-1000. „Minna von Barnhelm“. Lustspiel von Lessing. 20 bis 22,45 (4.55).
  - 15. 6. D 28. (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 1201-1300. „Richard II.“. Trauerspiel v. Shakespeare. 20 bis 22,45 (4.55).
  - 16. 6. F 28. (Freitagmiete). Th.-Gem. 601-700. Erste Vorstellung. „Coupert-Suite“. Ballett von Rich. Strauß. „Daphne“. Butoische Tragödie von Rich. Strauß. 20 bis 22,45 (5.05).
  - 17. 6. G 28. Th.-Gem. 3. S.-Gr., 1. H. und 1401-1500. Vorstellung. „Die schöne Welslerin“. Schauspiel v. Josef von Sternberg. 20 bis 22,30 (5.05).
  - 18. 6. Nachm. Vorst. i. d. NSG. „Adä“, Abt. Kulturgen. Der Postillon von Lonjumeau“. Kom. Oper von Adam Sedaine. 20 bis 22,30 (5.05).
  - 19. 6. B 28. Th.-Gem. 1. und 2. S.-Gr. Erste Wiederholung. „Die schöne Welslerin“. Schauspiel v. J. Wenter. 20 bis 22,30 (4.55).

### Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

**Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!**

Das ist eine komplizierte Angelegenheit, die in den gleichnamigen Lustspiel, das seit gestern in den Kammer-Spielen läuft, auf beider „Frost“ entwirrt wird. Es ist ein „Ekelentwurf“, der unter humorvoller Spannung zwischen Wien und Berlin ausgetragen wird. In diesem wirklich herzerfrischenden Film stellt sich wieder eine wahre Parade der Filmlichkeiten vor. Wir sehen Hans Moser als Güterverwalter Alois Horschinger, Carola Höhn als Edith Giesemann, die ihrer Mutter (Julie Serda) doch noch einen Wiener Schwiegersohn (Wolfgang Bach-Klein) ins Haus bringt, Grete Weiser als Grete Giesemann, die trotz der gegenwärtigen Einstellung ihres großbäckerbesitzenden Onkels Paul Reitermeister diesen mit ihrem gutsherrlichen Bobbin (Karl Schönhöf) auszuheilen versteht, Rudolf Carl, Fritz Imhoff u. a. m. Das Spiel selbst ist eine temperamentvolle Angelegenheit mit viel urwüchsigem Berliner und Wiener Humor. Schon die Großbäckermeisterin, die ihre Tochter zu „Studienwegen“ nach Wien beordert, ist eine Figur, für die man keine Kritik findet. Allerlei Komödien folgen in raschem Lauf, Berlin und Wien reizen sich in diesem Film voll lustiger, herzerfrischender Pointen die Hände. Berliner Lustigkeit und Wiener Humor streiten sich in diesem echten

### Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

**Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!**

Das ist eine komplizierte Angelegenheit, die in den gleichnamigen Lustspiel, das seit gestern in den Kammer-Spielen läuft, auf beider „Frost“ entwirrt wird. Es ist ein „Ekelentwurf“, der unter humorvoller Spannung zwischen Wien und Berlin ausgetragen wird. In diesem wirklich herzerfrischenden Film stellt sich wieder eine wahre Parade der Filmlichkeiten vor. Wir sehen Hans Moser als Güterverwalter Alois Horschinger, Carola Höhn als Edith Giesemann, die ihrer Mutter (Julie Serda) doch noch einen Wiener Schwiegersohn (Wolfgang Bach-Klein) ins Haus bringt, Grete Weiser als Grete Giesemann, die trotz der gegenwärtigen Einstellung ihres großbäckerbesitzenden Onkels Paul Reitermeister diesen mit ihrem gutsherrlichen Bobbin (Karl Schönhöf) auszuheilen versteht, Rudolf Carl, Fritz Imhoff u. a. m. Das Spiel selbst ist eine temperamentvolle Angelegenheit mit viel urwüchsigem Berliner und Wiener Humor. Schon die Großbäckermeisterin, die ihre Tochter zu „Studienwegen“ nach Wien beordert, ist eine Figur, für die man keine Kritik findet. Allerlei Komödien folgen in raschem Lauf, Berlin und Wien reizen sich in diesem Film voll lustiger, herzerfrischender Pointen die Hände. Berliner Lustigkeit und Wiener Humor streiten sich in diesem echten

### Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

**Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!**

Das ist eine komplizierte Angelegenheit, die in den gleichnamigen Lustspiel, das seit gestern in den Kammer-Spielen läuft, auf beider „Frost“ entwirrt wird. Es ist ein „Ekelentwurf“, der unter humorvoller Spannung zwischen Wien und Berlin ausgetragen wird. In diesem wirklich herzerfrischenden Film stellt sich wieder eine wahre Parade der Filmlichkeiten vor. Wir sehen Hans Moser als Güterverwalter Alois Horschinger, Carola Höhn als Edith Giesemann, die ihrer Mutter (Julie Serda) doch noch einen Wiener Schwiegersohn (Wolfgang Bach-Klein) ins Haus bringt, Grete Weiser als Grete Giesemann, die trotz der gegenwärtigen Einstellung ihres großbäckerbesitzenden Onkels Paul Reitermeister diesen mit ihrem gutsherrlichen Bobbin (Karl Schönhöf) auszuheilen versteht, Rudolf Carl, Fritz Imhoff u. a. m. Das Spiel selbst ist eine temperamentvolle Angelegenheit mit viel urwüchsigem Berliner und Wiener Humor. Schon die Großbäckermeisterin, die ihre Tochter zu „Studienwegen“ nach Wien beordert, ist eine Figur, für die man keine Kritik findet. Allerlei Komödien folgen in raschem Lauf, Berlin und Wien reizen sich in diesem Film voll lustiger, herzerfrischender Pointen die Hände. Berliner Lustigkeit und Wiener Humor streiten sich in diesem echten

### Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

**Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!**

Das ist eine komplizierte Angelegenheit, die in den gleichnamigen Lustspiel, das seit gestern in den Kammer-Spielen läuft, auf beider „Frost“ entwirrt wird. Es ist ein „Ekelentwurf“, der unter humorvoller Spannung zwischen Wien und Berlin ausgetragen wird. In diesem wirklich herzerfrischenden Film stellt sich wieder eine wahre Parade der Filmlichkeiten vor. Wir sehen Hans Moser als Güterverwalter Alois Horschinger, Carola Höhn als Edith Giesemann, die ihrer Mutter (Julie Serda) doch noch einen Wiener Schwiegersohn (Wolfgang Bach-Klein) ins Haus bringt, Grete Weiser als Grete Giesemann, die trotz der gegenwärtigen Einstellung ihres großbäckerbesitzenden Onkels Paul Reitermeister diesen mit ihrem gutsherrlichen Bobbin (Karl Schönhöf) auszuheilen versteht, Rudolf Carl, Fritz Imhoff u. a. m. Das Spiel selbst ist eine temperamentvolle Angelegenheit mit viel urwüchsigem Berliner und Wiener Humor. Schon die Großbäckermeisterin, die ihre Tochter zu „Studienwegen“ nach Wien beordert, ist eine Figur, für die man keine Kritik findet. Allerlei Komödien folgen in raschem Lauf, Berlin und Wien reizen sich in diesem Film voll lustiger, herzerfrischender Pointen die Hände. Berliner Lustigkeit und Wiener Humor streiten sich in diesem echten

## Durlacher Filmshow

In den **Stalg-Lichtspielen** läuft seit gestern ein Filmwert, das wegen seiner doppelstimmigen künstlerischen Eigenart zu den schönsten Filmen gehört, die hier im Volkstum verwurzelt sind, „Die Hochzeitsreise“.

Es gehört nicht mehr zu den Seltenheiten, daß der Besucher von Filmateliers plötzlich einer Welt gegenübersteht, die ihn wie ein Märchen berührt. Er sieht Menschen von heute, erkennt ihre Namen und auch die ganze filmhüpfende Umwelt ist ihm vertraut, dennoch fühlt er sich entrückt, in ein Märchenland verschlagen, wenn er plötzlich Bilder sieht, wie er sie von den Kunstwerken niederländischer Meister kennt. Flandern lebt mit seltener Anmut und Schönheit der Landschaft und ihrer Menschen eindrucksvoll auf und bildet den Hintergrund einer Handlung, die ebenso liebreizend wie volkstümlich und spannend ist und jeden Besucher fesseln muß. Es ist der verzweifelte Kampf der Mutter um ihr Kind, die, von einem Arzt als scheitertot erkannt, an der Hand der Mutter wieder in das Leben zurückgeführt wird. Als dieses junge Mädchen die Augen wieder öffnet, findet sie in dem Arzt, der sie wieder zum Leben führt, das neue Leben, das ihm gelten soll. Und dieses Kind geht weg von dem Elternhaus, hinaus in die Welt an der Seite ihres Geliebten, doch die Mutter, die ihr Kind niemals einem anderen, auch nicht dem Geliebten geben will, tritt die „Hochzeitsreise“ zu dem jungen Paar an und überschattet das friedliche Glück des Mädchens mit einer fanatischen Häßlichkeit, die das Kind jäh zum Selbstmord treibt. In einer finsternen und stürmischen Nacht will die junge Frau, in ihrem Glauben an den geliebten Mann erschüttert, sich von einer Brücke in das reißende Wasser stürzen, da rettet sie die Mutter vor dem sicheren Tode, denn erst jetzt hat diese Frau sich überwunden und erkannt, daß die größte Liebe oftmals im härtesten Verzicht liegt. Es ist ein ergreifendes Filmwert, das einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt.

Die **Marxgrafen-Lichtspiele** bringen seit gestern Freitag das Filmwert

„**Stimmen aus dem Nether**“.

Dieses Filmwert, das gleichfalls einen überaus interessanten Stoff als Grundlage hat, schildert das Leben und die Zeitgeschichte von sechs Menschen: Ein junger Autobahningenieur (Kurt Baismann) erarbeitete ein neues Betonhärteverfahren. Das Mädchen, das er liebt, eine junge Schauspielerschülerin (Anneliese Wöhl) ist — wovon er nichts weiß — „Die Stimme aus dem Nether“, die Stimmen, die Millionen zum Herzen spricht in einer täglichen Sendung, die den Kontakt zum Hörer auf eine neue Art gefunden hat. Der Aufnahmeleiter des Deutschlandsenders (Ernst Waldow) hat diese Sendung, für die er lebt, eines Tages einfach eingeleigt — und der Erfolg war da. Ein junger Journalist (Heinz Schorlemmer) schreibt über Dachstuhlbrände und ist im Stillen ein Dichter, — dann ist ja noch ein Gelegenheitsphotograph (Erich Fiedler), bald im Zoo und bald vor Standesämtern sucht er sein Brot, — und eine zweite Schauspielerschülerin (Wald Rah) will ebenfalls vorankommen. Wir wollen nicht zuviel erzählen, uns vielmehr, wie auch die Kinobesucher am gestrigen Abend, von der prägnanten, lebensfrohen Handlung überraschen lassen. Wir wollen auch heute und an den kommenden Tagen der „Stimme aus dem Nether“ lauschen und sie wird auch uns zu sagen haben, was Arbeit, Freude und Leben ist in unserer Zeit.

„**Liebe — streng verboten**“.

Das ist eine komplizierte Angelegenheit, die in den gleichnamigen Lustspiel, das seit gestern in den Kammer-Spielen läuft, auf beider „Frost“ entwirrt wird. Es ist ein „Ekelentwurf“, der unter humorvoller Spannung zwischen Wien und Berlin ausgetragen wird. In diesem wirklich herzerfrischenden Film stellt sich wieder eine wahre Parade der Filmlichkeiten vor. Wir sehen Hans Moser als Güterverwalter Alois Horschinger, Carola Höhn als Edith Giesemann, die ihrer Mutter (Julie Serda) doch noch einen Wiener Schwiegersohn (Wolfgang Bach-Klein) ins Haus bringt, Grete Weiser als Grete Giesemann, die trotz der gegenwärtigen Einstellung ihres großbäckerbesitzenden Onkels Paul Reitermeister diesen mit ihrem gutsherrlichen Bobbin (Karl Schönhöf) auszuheilen versteht, Rudolf Carl, Fritz Imhoff u. a. m. Das Spiel selbst ist eine temperamentvolle Angelegenheit mit viel urwüchsigem Berliner und Wiener Humor. Schon die Großbäckermeisterin, die ihre Tochter zu „Studienwegen“ nach Wien beordert, ist eine Figur, für die man keine Kritik findet. Allerlei Komödien folgen in raschem Lauf, Berlin und Wien reizen sich in diesem Film voll lustiger, herzerfrischender Pointen die Hände. Berliner Lustigkeit und Wiener Humor streiten sich in diesem echten

Lustspiel um die Palme des Lachens und der Beschauer wird, ob er will oder nicht, mit hineingezogen in dieses Tempo echter Freude und Herzlichkeit. Und zu allem singt der berühmte Wiener Heurigen-Sänger Franz Schier die schönsten alten Wiener Heurigen-Lieder.

In den **Spuren des grauen Glücksmannes**.

Nun sind die Glücksmänner bereits wieder ein Monat lang unter uns. Wie lange haben sie eigentlich im Straßenbild gefehlt? Das muß schon eine ziemlich lange Zeit her sein. Da als graue Losverkäufer der Winterhilfe haben wir sie zuletzt gesehen. Aber dann sind sie überraschend schnell verschwunden, denn die Lose waren so begehrt, daß lange vor dem eigentlichen Schluß der Lotterie die Kassen unserer Losverkäufer nicht mehr gefüllt werden konnten.

Aber jetzt sind sie wieder mit neuen Glücksbriefen beladen und auch jetzt liegt dem heiteren Spiel ein ernster Sinn zu Grunde: Wir unterstützen durch den Loskauf die Aufgabe der nationalen Arbeit.

Jede Jahreszeit zwingt unsere Glücksmänner zu anderer Technik. Die graue Uniform des Winters ist mehr in den Gaststätten und bei Beianstaltungen zu sehen; auf der Straße sind sie bedeutend seltener — es ist eben zu kalt. Aber im Sommer beleben sie den ganzen Tag über das Straßenbild und die Gärten der Cafés und Gaststätten. Sie beziehen auch den ganzen Tag über wieder ihre seltenen Verkaufsstände, die teilweise wegen besonders vieler Treffer schon eine Berühmtheit erlangt haben. Eine gewaltig hohe Ziffer laßt aber auch die Losverkäufer: 5 900 000 Reichsmark Gewinne! Und wo sich auf belebten Plätzen und Straßen irgendwo Gruppen von Menschen bilden, sieht sicher — wenn es sich nicht gerade um einen Verkehrsunfall handelt — inmitten derselben ein brauner Glücksmann, der sein Geschäft ganz gut versteht. So ein Verkaufsstand hat aber auch seine Stammkunden und es freut den Losverkäufer ganz besonders, wenn er wieder seine bekannten Gesichter sieht. Noch einmal so überzeugend klingt dann sein: „Wie wär's wieder einmal mit einem Fünfhunderter? Den können Sie im Sommer genau so bei mir kaufen wie im Winter!“

### Neue Gebiets-einteilung der Landesgruppen der NS.

Auf Grund einer Neugliederung ihrer Landesgruppen hat die Technische Reichsstelle seit dem 1. Mai eine neue Gebiets-einteilung. Die Landesgruppe Südwürttemberg ohne die Kreise Mergentheim, Crailsheim und Künzelsau, ferner die hohenzollerischen Lande und das Land Baden ohne die Kreise Mannheim, Heidelberg, Sinsheim, Mosbach, Büdingen und Tauberhüchsenheim. Vom Land Württemberg gehören die Kreise Mergentheim, Künzelsau und Crailsheim zur Landesgruppe Nordbayern-Egerland mit dem Sitz in Nürnberg; vom Land Baden die Kreise Mannheim, Heidelberg, Sinsheim und Mosbach zur Landesgruppe Westmark mit dem Sitz in Frankfurt a. M. und die Kreise Büdingen und Tauberhüchsenheim zur Landesgruppe Nordbayern-Egerland.

### Das Wetter

Mit dem Vordringen kühlerer Meeresluftmassen nach Mittel- und Osteuropa baut sich vorübergehend ein Hochdruckrücken auf, der aber nicht von längerem Bestand sein wird. Ein über Island gelegener Tiefdruckwirbel verlagert sich rasch nach Südosten. Deshalb steigen die Temperaturen wieder kräftig an, doch ist für später von Nordwesten erneut mit Bewölkungszunahme und auch einzelnen gewittrigen Regenfällen zu rechnen.

Vorausichtliche Bitterung bis Samstagabend: Bei Winden aus Nordwest bis West zunächst heiter, warm und schwül, später Bewölkungszunahme mit einzelnen leichten Regenfällen.

Für Sonntag: Wolkig, mäßig warm und Neigung zu gewittrigen Regenfällen.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krahe; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. N. V. 3737. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.



**Zum Scheuern und Putzen stets ATA benutzen!**

**Hausrat**  
zu verkaufen, wie: weißer Kochherd, Geschirrschrank, Badeinrichtung, Garderobe, Hocker, Gläser usw. Lumbergstr. 3, I.

**Laden**  
Adolf Hiltnerstr. 27  
als Damen- und Herrensalon benutzt, auch für jedes andere Geschäft passend, ev. mit Wohnung zu vermieten.  
Schriftliche Angebote an Frau Ida Schmidt-Glabner

Gegen Katarrhe des Rachens!  
**Teinacher Sprudel**  
Das berühmte Mineralwasser

Ein Kieffestündchen Augenweide  
das sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Besuchen Sie uns doch bitte einmal in unseren Räumen. Wir zeigen Ihnen jederzeit ganz unverbindlich unsere gediegenen Möbel — diese Zeugen sorgfältiger deutscher Werkarbeit und gepflegten Geschmacks. Gönnen Sie Ihren Augen diese Freude! Es erwarten Sie die

**Möbel von Treßger**  
Karlsruhe i. B. Kaisersstr. 97

**Verschied. Möbel**  
und Hausrat wegen Auflösung des Haushaltes abzugeben.  
Karlsruhe, Kaisersstr. 32, 1 Tr.

**Standuhr**  
Regulator, Staubjäger, Marboline und Emailherd, preiswert abzugeben.  
Karlsruhe, Kaisersstr. 32, 1 Tr.

**Todes-Anzeige**

Tiefbetrubt geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine lieb- Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Wilhelmine Frieda Klein**  
geb. Meier  
unerwartet rasch von uns gegangen ist.

DURLACH, den 9. Juni 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Friedrich Klein** nebst Angehörige.

Die Beerdigung findet am Montag, 12. Juni, nachmittags 3 Uhr statt  
Trauerhaus: Bienleinstorstraße 16, II.

**Danksagung**

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben teuren Entschlafenen

**Frau Katharina Kern**  
geb. Schillinger

zuteil wurden, sowie für die schönen Kranz- und Blumen Spenden sagen wir herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Glatt für seine trostreichen Worte, sowie der Frauenschaftsleiterin Frau Auerbach für den innigen Nachruf im Namen der NS-Frauenschaft. Auch allen sei Dank gesagt die unserer lieben Mutter das letzte Ehrengeliebt haben.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:  
**Joseph Kern**

DURLACH, 9. Juni 1939.

**BLUME DURLACH**

Heute Samstag, morgen Sonntag spielt die  
**Tanzkapelle Koller**  
im Garten zum

**Konzert u. Tanz**

Bei ungünstiger Witterung im Saal

**STADTGARTEN**

Sonntag, den 11. Juni 1939

11-12.15 Uhr: **Vormittags-Konzert** (kein Musikkonzert)  
16-18.30 Uhr: **Nachmittags-Konzert**

Orchester: Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gau XXVII Baden  
Leitung: Obermusikzugführer Vogel

Eintrittspreise: für das Vormittagskonzert 20 Rpf.  
für das Nachmittagskonzert 40 Rpf.

Inhaber von Stadtgartenjahreskarten, Uniformierte und Kinder erhalten die üblichen Ermäßigungen.  
Bei ungünstiger Witterung fallen die Konzerte aus.

Beim Bedarf von Schreibmaschinen wird Sie Zschmann gut bedienen!

**Otto Zschmann**  
beim Wasserwerk

nur vom Fachmann  
**W. Stoll**  
Leopoldstraße 4.

**Ein Eigenheim**

im Wert von RM. 4.000,- bis RM. 80.000,-  
schon Tausende von Volksgenossen erreicht haben.  
Besuchen Sie bitte unseren

**Aufklärungs-Vortrag**

am Montag, den 12. Juni, abends 8.30 Uhr im  
zur Kronen in Durlach.  
Herr E. Schmitt, Karlsruhe, Georg-Friedrich-Str.,  
spricht über:

**„Neuzittliche Bausparfinanzierungen“**  
I. u. II. Hypotheken in Kurz- u. L-Termin  
Jungmännern, Familienvätern, Müttern und Töchtern  
**ohne und mit Eigenkapital**  
erklären wir, wie ein Eigenheimwunsch zur Erfüllung  
Alle sind freundlichst eingeladen. Eintritt  
Prospekte kostenlos. Eintritt

**Süd-Union Bausparkasse**  
Stuttgart-S, Olgastraße 110

**Nur noch 3 Tage**

währt der **Total-Ausverkauf**  
wegen Geschäftsaufgabe.

**Musik-Schwiers, Tel.**

Zum Reinigen Ihrer **Betten**  
ich meine **moderne elektrische**

**Bettfedern-Reinigungsanlage**

bei billigster Berechnung.

Reichhaltiges Lager in **Bettfedern** und **Barett**  
Kostenloses Abholen und Zubereiten

**Karl Ritte**  
Bettenausstattungen - Auerstraße

**Gebr. Herrenrad**  
(Grüner) und **Pfeilerwagen**  
5 Str. Tragar zu verkaufen.  
**Karl Mörch, Durlach-Aue**  
Dittmarstraße 15.

**Turnerschaft**  
1846 e. V.

Er hält der Frau,  
die gerne spürt,  
weil guten Kauf  
er frisch bewahrt!

Der **Electrolux**

**GAS**  
KÜLSCHRANK

**Melang & Steponath**  
Eisenwaren  
Haus- u. Küchengeräte  
Adolf Hitlerstraße 48/50

Wenn Ihnen  
**1000 Blicke folgen** —  
der Badeanzug „Inviselta“ sorgt  
dafür, daß niemand etwas aus-  
zusagen findet. In ihm ist ein  
„Tarnka“-Büstenhalter verborgen,  
der Ihre Formen straff und  
fest zusammenhält. Er schützt  
die Brust vor Zerrung und Er-  
schütterung, er gibt ihr jene  
edle Form, die so begehrenswert  
erscheint. Vorführung unver-  
bindlich, aufklärende illus-  
trierete Druckschriften kostenlos.

**THALYSIA**  
Alleinverkauf  
**Reformhaus Alpina**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 63  
Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

**Mehr Freude am Sommer**

verschaffen Ihnen unsere reizenden

**Sommerkleider**

in ihrer bunten abwechslungsreichen Pracht. Eine  
Lust, sie anzusehen und gar, sie zu tragen! So leicht,  
so beschwingt fühlt man sich in diesen blumenhafte  
Stoffgebilden, die jeden begeistern und allen gefallen,  
die aber trotzdem nicht teuer sind bei uns: wir  
wollen doch Vielen den Sommer verschönern!

SO WAR ES • SO IST ES  
SEIT 40 JAHREN

man geht zu

**Schöpf**  
CARL  
KARLSRUHE

20 sehenswerte Schaufenster.

Büntliches

**Mädchen**  
das zu Hause schlafen kann, auf  
1. Juli gesucht.  
Frau Düntel Carl Wehberstr 8

**Knickerbocker**  
aus eigener Fabrikation  
weite Form, große Auswahl  
14.50 12.50 10.- 9.- 7.50 5.20  
Blau 13.50 11.50

**Richard Pahr**  
KRONENSTRASSE 49

**Die Hauptagentur**

einer alten, deutschen Feuerver-  
sicherungs-Gesellschaft mit sämtl.  
Nebenbranchen einschließl. Unfall,  
Haftpflicht, Auto und Leben, ist  
für Karlsruhe-Durlach neu zu  
besetzen Neben der Übertragung  
des vorhandenen Interos werden  
die höchsten Provisionen gewährt  
Arbeitsfreudige, autempfohlene  
Herren, die sich den Ausbau des  
Geschäftes angelegen sein lassen,  
belieben Angebote unter Nr. 290  
an den Verlag zu richten.

**Zu vermieten:**  
**Lagerraum oder**  
**Werkstätte**

38 mit Kraftstrom, künstliche  
Lage für Schuhmacherei-Reparatur-  
arbeiten  
Zu erfragen im Verlag.

**Hohe**  
**Belohnung**

demjenigen, der mir den  
Täter nachweist, welcher  
ein Bild des Führers (mit  
der Aufschrift „Deutschland  
dankt ihm“) aus dem  
Restaurant-Eingang des  
Hotels Post entwendet hat

**A.L. Schnauffer**

**Grilzner Fahrräder**  
**Miele - Phänomen**  
Ersatzteile - Gummi  
Zubehör - Reparaturen  
bei  
**Karl Mörch**  
Durlach-Aue  
Ostmarktstraße 15

**Unsere Rosenstöcke**  
werden durch mutwilliges  
Abreißen der Blütenengel  
beschädigt. Wir geben

**5.- RM. Belohnung**  
bei Namhaftmachung des  
Täters.

**Margarinewerke Durlach**

**Möbliertes Zimmer**  
gegenüber Schloßgarten zu ver-  
mieten. Zu erfragen im Verlag.

**15 Ar Wiesengras**  
im Hennich zu verkaufen.  
Zu erfragen Adlerstraße 26.

**2-Zimmerwohnung**  
bis 31.- RM. in Durlach oder  
Umgebung — Angebote unter  
Nr. 295 an den Verlag.

**Donnerstag**  
Heute Samstag abends  
im „Blug“

**Zusammenbau**  
aus besonderem Anlaß  
Der Tag

**Kreisgruppe**  
**Kleingärtner**  
Karlsruhe-Durlach  
Sonntag, 11. Juni  
9.49 Uhr findet in  
anlagen der Vereins-  
eine

**Wegbegleitung**  
statt, wozu sämtliche  
eingeladen sind.  
Treffpunkt bei der  
straße (Eisenbahnbrück-  
Der Kreisgruppe

**Badisches Staats**  
Samstag, 10. Juni  
E 28, Th.-Gem. 70  
Gastinszenierung  
**Die Reise nach**  
Luftspiel von B. G.  
Luft von Karlsruhe  
Anfang 20 Uhr Ende  
Preis 0.75-4.50

**Sonntag, 11. Juni**  
Nachmittags  
**Die Reise nach**  
Luftspiel von  
Luft von Karlsruhe  
Anfang 15 Uhr Ende  
Preis 0.55-3.50  
Abends

E 27, Th.-Gem. 1 u. 3  
Seltvorstellung zu den  
75. Geburtstag  
Erstaufführung

**Couperin**  
Tanzsuite nach  
von Couperin, zu  
instrumentiert v.  
Dirigent: Keilbert,  
Winkelmann,  
Köhler, Die gel.  
Dirigent:  
Erstaufführung

**Daphne**  
Bulgarische Tragödie  
von Rich.  
Dirigent: Keilbert  
Regie: Winkelmann  
Anfang 20 Uhr Ende  
Preis 0.95-4.50

**Sport-Hem**  
moderne Muster  
RM. 6.50 5.80  
4.60 4.20 3.70

**Gürtel**  
Gürtel  
RM. 2.40 1.90 1.40

Sehr große  
**Richard Pahr**  
KRONENSTRASSE

# Amstchau

Handel nach altem Muster  
Sicherung des deutschen Lebensraumes — Grob-Admiral Raeder sprach in Stuttgart

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Der Grob-Admiral behandelte dann einige auf das Aufgabengebiet der Kriegsmarine bezügliche Fragen. Darunter falle als eine naturgegebene Pflicht die Betreuung des Deutschen im Auslande, der sich die Kriegsmarine seit Jahrzehnten unterzogen habe. Unter einem Vergleich mit den günstigen Verhältnissen, die England beim Aufbau seines Imperiums angetroffen habe, wies er auf die schwere Stellung des Deutschen hin, der sich sein Arbeitsfeld auf fremdem Boden habe hart erkämpfen müssen, ohne daß ihm der Schutz der deutschen Flagge zur Verfügung gestanden habe. Im folgenden stellte Grob-Admiral Raeder zwei Gesichtspunkte heraus, die bei der Betrachtung deutscher Seeresinteressen richtunggebend sein müßten. Das eine sei der Schutz unseres überseeischen Lebensraumes, nämlich der Zutritt zu den Gütern dieser Erde, die allen Völkern zugänglich sein müßten. Der Führer habe deshalb den Ausbau der Kriegsmarine in großem Umfange angeordnet. Es sei selbstverständlich, daß dieser Ausbau den modernsten Forderungen Rechnung trage und

# Die Aufgabengebiete der Deutschen Kriegsmarine

Sicherung des deutschen Lebensraumes — Grob-Admiral Raeder sprach in Stuttgart

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Der Grob-Admiral behandelte dann einige auf das Aufgabengebiet der Kriegsmarine bezügliche Fragen. Darunter falle als eine naturgegebene Pflicht die Betreuung des Deutschen im Auslande, der sich die Kriegsmarine seit Jahrzehnten unterzogen habe. Unter einem Vergleich mit den günstigen Verhältnissen, die England beim Aufbau seines Imperiums angetroffen habe, wies er auf die schwere Stellung des Deutschen hin, der sich sein Arbeitsfeld auf fremdem Boden habe hart erkämpfen müssen, ohne daß ihm der Schutz der deutschen Flagge zur Verfügung gestanden habe. Im folgenden stellte Grob-Admiral Raeder zwei Gesichtspunkte heraus, die bei der Betrachtung deutscher Seeresinteressen richtunggebend sein müßten. Das eine sei der Schutz unseres überseeischen Lebensraumes, nämlich der Zutritt zu den Gütern dieser Erde, die allen Völkern zugänglich sein müßten. Der Führer habe deshalb den Ausbau der Kriegsmarine in großem Umfange angeordnet. Es sei selbstverständlich, daß dieser Ausbau den modernsten Forderungen Rechnung trage und

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

rader auch die Verwendung unserer Flotte nicht nur in heimischen, sondern insbesondere auch in außerheimischen Gewässern vorzuziehen. Unter Entwicklung der daraus sich für das Personal und Material ergebenden Forderungen ging der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auch auf die enge Zusammenarbeit mit der Handelsmarine ein, die die Bestrebungen der Kriegsmarine stets bereitwillig unterstützt habe. Als zweites berührte er die völkspolitische Aufgabe der Kriegsmarine, wobei er eingehend schilderte, welche starke Faktor der Befehl des deutschen Kriegsschiffes in fremden Ländern ist. Das Kriegsschiff vermittele ganz besonders stark die heimatische Atmosphäre, die den deutschen Volksgenossen draußen tief berühre, indem es das Heimatgefühl wecke und gleichzeitig das wahre Gesicht der Heimat zeige, so daß die internationale Pressehege in eindeutiger Weise Lügen gestraft würde. Diesen Deutschen sei so der Weg zum nationalsozialistischen Großdeutschland gebahnt worden, um so mehr, als durch den persönlichen Augenschein und die nahe Fühlung von Mensch zu Mensch die richtige Einstellung zu dem weltanschaulich tief begründeten Umschwung des Denkens und Handelns im Reich viel leichter zu finden sei. Die völkspolitische Aufgabe der Kriegsmarine sei heute nach der Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes noch erweitert. In der Kriegsmarine habe man nie darnach gefragt, woher eine stamme, sondern nur, was er leistete.

Der Führer habe mit seiner genialen Gestaltungskraft einen rein deutschen Staat auf völkischer Grundlage geschaffen und seine Kräfte auf ein neues, einheitliches Ziel gesammelt. Dieser Volk von 80 Millionen Deutschen wolle heute leben und seine natürlichen Lebensbedürfnisse befriedigen. Jeder Angehörige dieses großen Volkes sei auf Geheiß und Verberb mit diesen nationalen Gesetzen verbunden und trage in sich die Verpflichtung, in eine größere und schönere Zukunft, die der Führer gewiesen habe, mitzumarschieren. Das Volk selbst werde der Träger seiner Zukunft sein. Eingehend auf die Produktionskraft der Ostmark wies der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auf die Notwendigkeit hin, die bisher schon von den ostmärkischen Landen aus nach Uebersee geknüpften Beziehungen weiter zu vertiefen, wobei zahlreiche Angehörige des heute reichsdeutschen Südostrans an diesem Ziele mitarbeiten müßten. Erfreulicherweise meldeten sich mehr und mehr junge Männer des deutschen Südostrans zum Dienst bei der Kriegsmarine. So könne auch die Ostmark durch Knüpfung persönlicher Bande mit den im Auslande lebenden Volksgenossen in der Aufgabe der Kriegsmarine mitwirken.

Unterjoch Stalins zu zahlen hat, ist bekannt und, das dürfen wir nicht vergessen, mit Blut geschrieben. Mit dieser Tatsache müssen sich diese „Friedliebenden“ Mächte abfinden, daß dies aber auf Kosten wertvollen Volksgutes geht, das will man nicht wissen, weil man von dem jüdisch-freimaurerischen Treiben völlig geblendet ist und sich von ihm als williges Werkzeug gebrauchen läßt.

Washington hatte in den letzten Tagen andere Sorgen, galt es doch, dem englischen Königspaar alle Ehren zukommen zu lassen und zu beweisen, daß man auch dort Könige zu empfangen versteht. Doch wider Willen entrollte sich hier ein Doppelspiel, das die Bereitstellung eines umfangreichen Sicherungsapparates notwendig machte. War es schon mit der Zahl der Zuschauer nicht weit her, denn man hatte sich um 500 % verrecknet, so war auch der Empfang durch die „Massen“ von einer Kühle getragen, die entfremdet haben muß. Noch mehr aber dürfte man darüber enttäuscht gewesen sein, daß sich die bekannte kommunistische Propagandistin, Frau Präsident Roosevelt, die nach ihrer Art das Volk gegen die von nationalem Geist getragenen Völker aufzuwiegen weiß, nicht schonte, dem Königspaar bei den Empfangsfeierlichkeiten als Repräsentation ihrer Gesinnung eine Regerin als Sängerin vorzuführen, der sie vor allen anderen den Vorzug gab gleichsam, als wolle sie beweisen, daß die Rassenverbrüderung bei ihr eine unabänderliche Tatsache geworden ist. Das Urteil über diese Spitzenleistung beim Königsempfang überlassen wir unseren Lesern, bei denen das Kapitel Rheinlandsbesetzung durch Frankreichs schwarze Truppen sicher noch nicht vergessen ist und für alle Zeiten ein Schandfleck jener Kulturvölker bleiben wird, die glauben, alle Kultur und Zivilisation für sich gepachtet zu haben. Oder mußte sich das englische Königspaar nicht plötzlich daran erinnern, daß man unter dem Schutz der Königskrone ja auch in Palästina das Spiel der Frau Roosevelt auf eine überaus tragische Art nachahmt und, was das Schlimmste dabei ist, Gefallen daran findet? Werden die himmelschreienden Grausamkeiten nicht einmal Vergeltung fordern und sind sie nicht dazu angehen, einen dunklen Schatten auf den täuschenden Glanz der Feierlichkeiten in Washington zu werfen?

So war auch die Politik der letzten Woche erfüllt von einem wechselvollen Spiel, das sich einerseits auf einen ruhenden Pol, die Achsenmächte, zu bewegte, andererseits aber so viele außenpolitische Fragen offenläßt, die zu beantwortenden den kommenden Tagen und Wochen überlassen bleiben muß.

## Reichsleiter General Ritter von Epp in Stuttgart

Stuttgart, 9. Juni. Reichsleiter General Ritter von Epp empfing am Freitag im Hotel Graf Zeppelin die Sieger des Reichsbewerkskampfes im kolonialen Sektor — acht Studierende der Universität Tübingen — und unterhielt sich mit ihnen eingehend. Anschließend begrüßte er eine Anzahl Landsleute aus Südwesafrika, die sich zur Zeit in Stuttgart aufhalten. Dann stattete er dem Deutschen Ausland-Institut einen Besuch ab. Anschließend besichtigte der Reichsleiter das Ehrenmal der deutschen Leistung im Auslande. Mittags war er Gast des Gauleiters Reichsstatthalter Wurr. Am späteren Nachmittag besuchte der Reichsleiter mit seiner Begleitung die Reichsgartenschau. Abends sprach er auf einer großen Kolonialkundgebung, bei der er eingehend auf den Raub unserer Kolonien und die Rechtslage von heute einging und die koloniale Entrechtung des deutschen Volkes durch die Verfallenen Mächte und die kolonialschuldige Brandmarke. Das Unrecht kann nur durch die Rückgabe der Kolonien und durch die Zurücknahme der Schuldlüge getilgt werden.

Nationalsozialistische Wissenschaft in Front. Vom 8. bis 10. Juni findet in der Hauptstadt der Bewegung die erste Jahrestagung der Wissenschaftlichen Akademie des NS-Deutschen Dozentenbundes statt. Mit dieser Tagung sind die Akademien der Universitäten Göttingen, Kiel und Tübingen zum ersten Mal als wissenschaftliche Kampfruppen der Bewegung in die große Öffentlichkeit getreten.

Gautas der Westmark in Trier. Im Rahmen des Gautages der Westmark legte Reichsminister Ruft den Grundstein zur Trierer Hochschule für Lehrerbildung. Den festlichen Rahmen dazu bildete ein Aufmarsch der Formationen auf dem Neubaugelände.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Stuttgart, 9. Juni. Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Grob-Admiral Dr. h. h. Raeder, bei der Festigung die Festrede. Er dankte zunächst dem Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Strölin, für die herzlichste Begrüßung und den Empfang, den ihm die Stadt Stuttgart bereitet habe. Er fühlte sich der Stadt Stuttgart, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und aufstrebenden Tätigkeit ein richtiges Sinnbild deutscher Art sei, eng verbunden. Grob-Admiral Raeder ging auf die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts ein, die ihm bei der Ausgestaltung des Auslandsdienstes der Kriegsmarine jederzeit eine Ergänzung in mancher Hinsicht sogar überhaupt eine Voraussetzung für eine wirklich fruchtbringende Tätigkeit von der Heimat aus gewesen sei. In einer Zeit, die die berechtigten deutschen Kolonialforderungen immer noch unerfüllt sehe, sei es besonders befriedigend, daß eine Zentralstelle im Reich vorhanden sei, die das gesamte Material deutscher Lebensäußerungen im Auslande und deutscher Beziehungen mit dem Auslande sammle und auswertet. Auch nach Erfüllung unserer kolonialen Ansprüche bedeute die Arbeit des Deutschen Ausland-Instituts eine weitere Untermauerung für die Arbeit am Gesamtdeutschtum. Er dankte dem Institut für seine der Kriegsmarine geleisteten Dienste und wünschte ihm unter seiner bewährten Führung auch in Zukunft für seine unentbehrliche Arbeit den besten Erfolg.

Der Führer besichtigte das Volkswagenwerk

Der Führer besichtigte am Mittwoch unerwartet dem im Bau begriffenen Volkswagenwerk in Fallerleben einen Besuch ab. Gelegenheit konnte er sich von dem gewaltigen Fortschritt der Arbeiten überzeugen, der im Laufe eines einzigen Monats erzielt wurde. Unser Bild zeigt einen umfassenden Ueberblick über das Riesenausmaß des Wertes, so, wie es sich dem Führer darbot. (Presseamt D.F.Z. — Scherl-M.)

## Richard Strauß

Zum 75. Geburtstag des Tonbildners am 11. Juni  
Von Herbert Giger

Es ist nur wenigen Musikern vergönnt gewesen, ein so hohes Alter zu erreichen — deutschen schon seit einem Vierteljahrtausend nicht mehr. Die meisten von ihnen wurden nicht einmal vierzig oder fünfzig, nur vereinzelte kamen über die sechzig, Wagner erreichte knapp das siebzigste Jahr, Bruckner das zweiundsechzigste, Handel und Johann Strauß das vierundsechzigste, Liszt allein und Haydn wurden älter, fünfundsechzig und siebenundsechzig. Bei so vielen deutschen Musikern war das ganze Leben ein einziger atemloser Wettlauf mit dem Tode. Schubert rang sich ein Werk nach dem anderen von der Seele, um mit seinem Riesenschaffen in den knappen fünfzehn Jahren des Wirkens fertig zu werden. Nicht anders ging es Mozart, dem Kaitlofen, der sich kaum eine Ruhestunde gönnen durfte. Und Regers Leben war nichts anderes als ein einziger kurzer Arbeitstaukel.

Ein paar wenigen Meistern unserer Tage ist es gegönnt, mit Bedächtigkeit ihr Werk zu schaffen. Wäre ihnen so wenig Zeit zum Schaffen geblieben wie etwa Mozart oder gar Schubert, sie hätten niemals Berühmtheit erlangt. Zu Mozarts Alter war Bruckner ein kleiner Organist, Wagner ein feuriger romantischer Operndirigant, dessen Vohengrin allerdings schon unvergänglich geblieben wäre.

Der früh erfolgreiche Richard Strauß hatte schon angefangen, sich einen Namen zu machen, als Wagner noch lebte und Liszt, als Brahms und Bruckner noch mitten im Schaffen standen. Welche Zeitspanne deutschen Musikschaffens hat Strauß erlebt, wie umfassend ist sein Wirkungsbereich. Strauß hat um Ruhm und Erfolg wenig zu ringen gebraucht, als fertiger Meister trat der Jüngling in die Öffentlichkeit, als vollendeter Meister steht er heute nach bald 60 Jahren noch mitten im Musikschaffen. Neben Brahms, Liszt oder Bruckner erschienen die ersten symphonischen Dichtungen überraschend früh. Und heute noch wirken diese Jugendwerke auf uns erstaunlich jung und modern. Kürzlich aber erst hat sich derselbe Richard Strauß mit zwei Bühnenwerken: „Friedenstag“ und „Daphne“ mühsam an die Spitze des gegenwärtigen Bühnenschaffens gestellt.

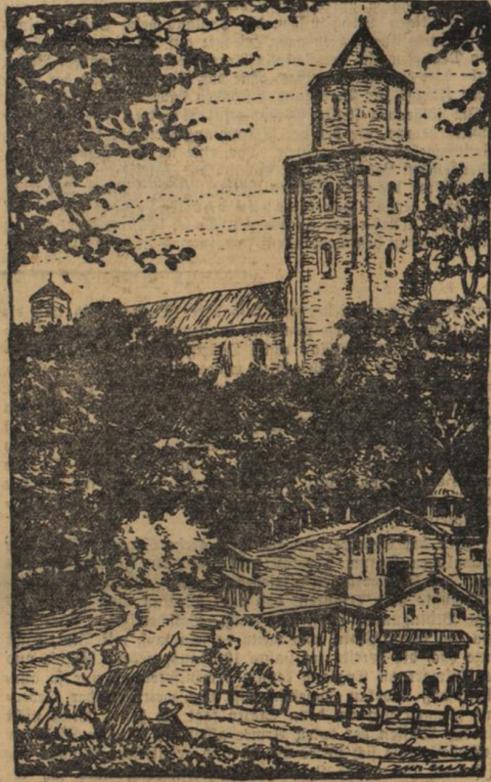
Die Magie des Straußschen Erfolges beruht auf der ungewöhnlich gelassenen Klugheit des Meisters, die hohe Schicksalsgunst selbst niemals enttäuscht zu haben. Es ist so gut wie keines seiner vielen Werke mit der linken Hand gemacht. An das kleinste ist sein hohes Können gewendet. Die letzten Partituren sind so vollendet wie die ersten. Mit dem Verstand und dem Kopf eines Diplomaten der Musik ist jeder Takt geschrieben und geleitet. Ohne Hast oder Besessenheit ist Strauß an seine Werke gegangen wie ein Mann, der weiß, daß er lange Zeit zur Ueberlegung hat. So hat er es zeitweilig verstanden, große seelische Abenteuer oder Anstrengungen von sich fernzuhalten. Hier ist er fast Goethe zu vergleichen, dem alles Verzehrende, alles Dämonische im Grunde zuwider war.

Strauß ist der bedeutendste Musikpsychologe unserer Tage. Er hat das Riesenerbe Wagners übernommen, um dieses seine Nervensystem noch feiner zu verästeln, ohne ein Wagnerepigon zu werden wie so viele, die im Fahrwasser des großen Baureuthers schwammen. Er sah seine Aufgabe nicht darin, das Musikdrama in die Gegenwart herüberzuführen, er erstrebte vielmehr, den Entwicklungsweg Wagners zurückzugehen und das Bühnen drama zur Oper zurückzuführen, von der es bei Wagner ausgegangen war. Jedoch nicht zur romantischen Oper, von der Wagner ausgegangen war, sondern zur klassischen Oper, die in Mozart ihren vollkommensten Ausdruck gefunden hatte. Von „Guntram“ und „Feuersnot“ führte der Weg über „Salome“ und „Elektra“ zum „Rosenkavalier“ und zur „Ariadne auf Naxos“, der ersten Oper mit Arien und ausgeprägtem Rezitativ. Bei allem aber hat sich Strauß den klaren Ausdruck des Musikdramas und vor allem der symphonischen Dichtung von Berlioz und Liszt für seine Opernform bewahrt und damit tatsächlich die moderne Oper geschaffen, ein unvergängliches Verdienst, da die Zeit und ihre geistige, kulturelle Strömung allem eher als der Oper zugänglich schien.

In allem aber hat Strauß doch das letzte Wort behalten, was er mit der „Ariadne“ und den beiden oben genannten letzten Werken bewiesen hat. Er hat sein Werk für die Zeit aber nicht mit der Zeit, eher gegen die Zeit geschaffen. Von seinen ersten symphonischen Dichtungen an, vom „Macbeth“, „Tod und Verklärung“, „Till Eulenspie-

gel“, „Don Juan“ oder „Also sprach Zarathustra“ bis zur Alpen-Symphonie, und auch mit den beiden persönlichen Musikdichtungen „Ein Heldenleben“ und der „Domestica“ hat der Meister im Kreuzfeuer der Meinungen gestanden. Die Viten wackelten mit den Köpfen, die Jugend aber ging im Sturmschritt mit ihm. Und zur Jugend steht er heute noch, der fünfundsechzigjährige Richard Strauß.

Wie sein inneres Leben, so verlief auch sein äußeres Leben in ruhigen Bahnen, allmählich aber ohne Unterbrechung aufsteigend. Er ist am 11. Juni 1834 in München als Sohn des ausgezeichneten Hornisten Franz Strauß geboren, kommt früh schon unter dem Schutz Bülow's nach Meiningen als Hofmusikdirektor, bald darauf nach München, Weimar und wieder München, um als Vierunddreißigjähriger als Hofkapellmeister nach Berlin zu kommen. Ende des Krieges übernahm er die Hofoper in Wien, um sich später von der Dirigentenstätigkeit — bis auf Gastspiele — ganz zurückziehen. Es wäre unvollständig, wollte man bei einer Strauß-Biographie des unvergänglichen Liederkomponisten vergessen, dem wir mit der „Cäcilie“, dem „Ständchen“, dem „Traum durch die Dämmerung“, „Morgen“, der „Jugend“ und vielem anderen das Schönste der Poesie verdanken.



Wo Song und Sage heimisch sind  
Blick auf die Burg Telt bei Gleiwitz, wo Eichendorff lange Zeit lebte. (Zeichnung Zwiener — Scherl-M.)

## Buntes Allerlei

### Albanien erhält einen „Porto Edda“

Aus Albanien, das soeben die Vereichung seiner neuen Verfassung feierlich beging, kommt die Nachricht, daß der bekannte südalbanische Hafen Santi Quaranta am Ionischen Meer zu Ehren der Göttin Edda Ciano Jortan „Porto Edda“ heißen soll. Die „40 Heiligen“ (Quaranta Santi), die auch in der entsprechenden albanischen und griechischen Bezeichnung des Ortes eine Rolle spielen, werden also nach dem Beschluß des albanischen Ministerrates jetzt durch den Namen der Tochter Mussolinis erlegt. Santi Quaranta, schon nahe der griechischen Grenze gelegen, wurde schon

gar eine Menagerie war erschienen. In bewegten Tönen brüllte der Ausrufer in die Menge hinein, wie gefährlich es sei, sich einem Löwen in einem Käfig gegenüberzustellen. Und dann kam sein Schläger: 1000 Franc hat er demjenigen, der es wagt, den Käfig zu betreten.

Erst großes Schweigen. Dann meldete sich ein Mann, der die Klugheit nicht mit dem Suppenlöffel zu sich genommen hatte. „Ich geh rein — für 1000 Francs!“ — „Aber die Direktion lehnt jede Verantwortung ab!“ — „Das ist mir egal!“

Noch nie war das Zeit der Menagerie so voll wie an diesem Tage, zu dieser Stunde. Die Löwen wurden angefaßt der vielen Menschen recht verdro.

„Sind Sie noch immer bereit, in den Käfig zu gehen?“ fragte der Dompteur. „Dawohl — ich geh in den Käfig, aber erst müssen Sie die Löwen rausstun!“

### Argentinien: Viehzählung

Solch einen interessanten Jahrgang hatte man in dem Ueberland-Omnibus noch nicht erlebt. Er machte dauernd Zahlen auf ein großes Stück Papier, während man an den gewaltigen Viehweiden vorbeijagte.

Endlich konnte einer der Mitfahrer seine Neugier nicht mehr zügeln. Er mußte wissen, was der Fremde da machte. „Sagen Sie mal, weshalb zählen Sie denn da die Zahlen auf das Papier?“ — „Sehen Sie, ich habe zu Hause auch eine Viehzucht. Und da interessiert es mich, wie viel Stück Vieh hier so auf den Weiden herumlaufen.“

Und dann machte er weiter gewaltige Zahlen auf sein Papier: 472, 458, 276 —

Der andere staunte: „Aber wie können Sie denn nur in dieser Geschwindigkeit die Tiere zählen, während wir vorbeijagen? Das ist doch kaum möglich!“

„Herr — das ist alles Uebung. Ich mache das sehr einfach. Ich zähle nur die Beine, die ich sehe und teile diese Ziffer dann durch 4. Dann muß es doch stimmen.“ Der andere verziet daraufhin in anhaltende Schwermut.

vor der Einverleibung Albanien's regelmäßig von einer italienischer Schiffsklinie berührt, die nach Griechenland, Rhodos oder Kreta fährt. Eingeklemmt auf der schmälsten Kälte zwischen dem Meer und einem steil aufragenden Abhang der albanischen Berge, ist es nur ein kleiner Ort mit etwa 20.000 Einwohnern, dessen Bedeutung aber nur Vermittlerrolle nach dem Hinterlande besteht. Der Santi Quaranta gehen durch das wilde Bergland Strafen nach Balona und Koritscha, auch nach Janina auf albanischem Gebiet. Die Stadt, bisher albanisch Saranda genannt, trägt ihren Namen nach einem nahegelegenen byzantinischen Kloster, das zu Ehren von 40 christlichen Märtyrern wurde.

### Der rote Hahn in Schweden

Die schwedische Regierung hat sich neuerdings veranlassen, die schärfsten Maßnahmen zur Bekämpfung der Waldbrände zu ergreifen, denn die Waldbrände sind zu einer Plage des Landes geworden. Die Presse ist voll von schrecklichen Beschreibungen der Gefahren, die, wie statistisch berechnet ist, einen Schaden von 65 Kronen in der Minute verursachen. Auch zahlreiche Menschenleben fallen dem roten zum Opfer. Oft geschieht es, daß Kirchen, die auf dem schmalen Lande aus Holz sind, während des Gottesdienstes brennen, so daß eine wilde Panik entsteht, die die schlimmsten Folgen hat. Um die Waldbrände zu bekämpfen, ist ein Reichsverband der Feuerabwehr gegründet worden. Ein neues Feuerwehrgesetz soll im Lande und besonders in den dünn besiedelten Gebieten Schwedens organisiert werden. Die Organisation befindet sich in Stockholm. Landesverbände in ganzem schwedischen Gebiet verteilt. Angeheilt zeigen sich quer und halten Vorträge, werben um freiwillige Mitglieder und dergleichen mehr. Ein wichtiger Bestandteil der Organisation sind die sogenannten Instruktionslehrgänge, in denen Feuerwehrlente ausgebildet werden.

### 10 000 Dollar für Schneewittchenhut

Eine freudige Ueberraschung erlebte ein ungarisches halbes Mädchen aus Budapest. Die Kleine hatte in acht Jahren Freude und auch, um bei ihren Altersgenossinnen Bewunderung und etwas Neid zu erwecken, einen Strandhut gefertigt, auf weißer Leinwand in buntem Fitt ausgezeichnet die Gestalt von Schneewittchen samt den sieben Zwergen zu sehen war. Dazu ersand sie noch einen passenden Strandmantel, der in der Fortsetzung zu dem Mädchen gab, das der kleinen Mutter als Film bekannt geworden war. Diesen Hut und Mantel nun ein Amerikaner in dem betreffenden Badeort. Er war der originellsten Idee so begeistert, daß er sich sofort als Geldmann mit einer Firma in Amerika in Verbindung setzte, um den kleinen Erfinderin telegraphisch 10 000 Dollar an den Erwerb der Idee und den ausföhrlichsten Vertrieb der neuen Kindermodellschöpfung. Vermutlich werden nun kleine und großen Kinder Amerikas plötzlich als Schneewittchen und sieben Zwergen um auf Strandhut und Bademantel einhergehen. Die junge Ungarin aber mag reichlich erlöst über den geahnten Erfolg ihrer künftigen Idee gewesen sein!

### Mitten im Sommer erfroren

Ein ungewöhnlicher Unfall, der einen tödlichen Ausgang erreichte, ereignete sich in Neuyork. Der Fahrer eines Eislastwagens, der die größte Hitze herrscht. Durch einen Zufall wurde ein Mann in den riesigen Eisstrahl seiner Firma, in dem bemerkt hineingegangen war, eingeschlossen. Seine Klappscheibe hörte niemand mehr. Als man am nächsten Morgen den Strahl aufschloß, fand man ihn erfroren.

### Sind die Fische wirklich im Aussterben begriffen?

Tatsache ist, daß die Fische immer seltener geworden sind, hat versucht, den Gründen dafür nachzuforschen, und hauptsächlich in der modernen Seidenwäbe der Fische, die Kaufleute ist kein „Reiz“ für den Fisch — man bietet ihm keinen „Anhaltspunkt“ — er rüht sich zu leicht, das Gewebe glatt ist. Und wenn man deshalb erörtert, daß sich der Fisch aus manchen Gegenden Deutschlands zurückgezogen hat, in anderen jedoch noch ein reges und triebhaftes Leben führt, wo wäre es möglich, daß er eben denärmere“ Gefilde aufgesucht hat, in denen seine Bedingungen leichter sind. Ein zweiter schmerzlicher Grund für die ist der Staubfang. Angesehener aller Art gebeht ja in dem dort, wo man es mit der Sauberkeit nicht zu genau nimmt, dem Staubfang jedoch ist nicht zu sparsam. Er dringt durch die Kollstermöbel und Matratzen, er schluck und jedes Ei, das das Fischefleisch vielfach gerade in eine richtige gelegt hat. Kein Winkel der Wohnung ist ja mehr, wo das brumrende keine Angefeuert, Staubfangen gegen der Nähe ist! So sind die Fische in vielen Gegenden seltenheit geworden. Und es ist kein Wunder, wenn interessierte Menschen schon wieder um seine Artenvermehrung lediglich aus Anhänglichkeit und wissenschaftlichem Interesse befragt sind.

### Eva im Flugzeug

Am Strand von Los Angeles ging in einer Rotland-Privatflugzeug nieder, in dem man eine stark entleerte Dame entdeckte. Diese, eine recht bekannte Amateurpilotin, die Behörden mit, daß sie plötzlich in Motorschaden der Maschine erkrankt habe, als sie eben dabei war, in Flugzeug ein Sonnenbad zu nehmen. Sie war nun in der ersten recht peinlichen Lage, sich mit der einen Hand das eigene Kleid überzustreifen, während die andere Hand auszukleiner hielt. — Und das bei einer Rotlandung. Wie Flugpapiere dieser jungen Dame herbeigeht, hatte sie ein Jahr gleichfalls einen Unfall — und zwar eben am Strand von Los Angeles und gleichfalls, als sie im Flugzeug ein Sonnenbad im Flugzeug zu nehmen. Das schickte sich ihre irgendeine nicht zu bekommen.

### Der überlistete Spaghensänger

Ein englischer Bauer hatte sich schon lange darüber beklagt, daß ihm die Spagen das Korn aus seinem offenen Feld wegstrogen. Um die Räuber unerschütterlich zu machen, konnte vor dem Eingang eine große Spaghensacke aus Draht in diesen Tagen nach dem Erfolg seines Planes stehen. Ein Nest, das in den Draht eingebaut war. Die Spagen hatten vier Lunge ausgebrütet, die gerade flügge waren.

### Bohnen am Pflaumenbaum

Nach dem kleinen Dorf Cros, in der Nähe von Pflaumen, eine wahre Wälderwanderung von Bauern und Jagarengeln eingeleitet. Denn dort ist in dem Garten eines Bauern ein Naturwunder zu sehen. An einem Pflaumenbaum wachsen mal große Bohnen — und zwar nicht etwa so, daß die Bohnenpflanze an dem Baum emporgerannt hätte. Aus den Zweigen, die später „legitime“ Pflaumen tragen, wachsen die Bohnen heraus. Bisher hat sich noch kein Wissenschaftler den, der das Rätsel erklären konnte.

## Humor und Lachen

### Lustige Weltreise

#### Inseln aus Europa und Uebersee

#### Amerika: Der Mann, der die Kalender verkaufte...

O'Brien hatte es in züher Arbeit zu etwas gebracht. Er war ein großer Geschäftsmann geworden, der seine Branche kannte. Auf dem Wege zum Geschäft begegnete er eines Tages einem alten Freund, den er seit zehn Jahren nicht mehr zu Gesicht bekommen hat — richtig, Carl Hewes hieß dieser Mann. „Hallo, Carl, wie geht's Du siehst gut aus und scheint zu leben. Was machst du denn?“

„Ich? — ich verkaufe Kalender — glänzendes Geschäft!“ — „Was du nicht sagst, ich wußte nicht, daß Kalender ein so gutes Geschäft sind!“

Und dann trennte man sich wieder. Eine halbe Stunde später sprach ein netter Herr — eben unser Freund Carl — bei Frau O'Brien vor:

„Verzeihen Sie, wenn ich störe. Ich traf vorhin Ihren Gatten, meinen alten Freund. Er bat mich, einen meiner Kalender gegen 2 Dollar Bezahlung hier zu lassen.“ — Die Frau des Hauses wollte den Ehemann nicht dementieren. Sie nahm den Kalender und zahlte. Abends legte sie dem Gatten den Kalender vor. „Ich — einen Kalender bestellt? Niemals! Gleich schickst du jemanden zu diesem Carl hinüber, er soll einmal hier vorbeikommen!“

Das Hausmädchen ging zu Carl und richtete die Postkassette aus. Carl dachte nach und meinte: „Du dumme — ich habe nämlich gerade keine Zeit. Aber ich weiß, mein Freund O'Brien will einen meiner Kalender. Hier nehmen Sie einen Kalender mit. Er wird Ihnen das Geld zurückgeben. 2 Dollar bitte.“

Am nächsten Tage war er abgefahren. Aber jetzt wußte O'Brien, wie Carl so gute Geschäfte machte — mit Kalendern.

#### Frankreich: Wer geht in den Löwenkäfig?

Es ging hoch her auf dieser Kirmes in dem Vogesenort. Ein

# Das Probejahr des Hubert Caspari

ROMAN VON GERD HANSEN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Und wieder einen Tag später konnte die Familie Palm Freude einen langen Brief Peters begrüßen, der von dem gemieteten Zimmer, den Vorgesetzten und Kollegen, dem Arbeitsstätte und der Stadt Beuthen genaue Kunde gab. Der Briefwechsel von Senica via Beuthen nach Düsseldorf und von Beuthen via Senica nach Düsseldorf hatte sich angepielt und einen Damm gegen alle nur denkbaren Mißverständnisse aufgerichtet.

Merkwürdig waren die Verfasser dieses Schriftverkehrs keineswegs so glücklich und zufrieden, wie sie in wohlgeleiteten Worten verkündeten. Peter hatte es am zweiten und dritten Tage nach der Disputation mit Dr. Wand tatsächlich fertiggebracht, ganz beiseite und zurückhaltend zu sein und von seinen Kenntnissen und Fähigkeiten keinen Gebrauch zu machen. Darunter litt er aber unsäglich, denn hatte ein Duzend Vorschläge und Ratsschläge bereit, die vom Stapel gelassen werden durften.

Nach mehr bedrückt fühlte sich jedoch Hubert. Steingart hatte sich am ersten Tage ihrer gemeinsamen Analysenarbeit ruhig und korrekt benommen, wie man es von derlei gemeinsamen Tätigkeit voraussetzen kann. Dann aber entsagte er sich als ein ganz gefährlicher und bössartiger Kerl. Er scheute sich nicht, morgens kurz nach Arbeitsbeginn seinem neugewonnenen Freunde falläkelnd zu erzählen, daß Hubert keineswegs die Rolle eines bloßen Zuschauers übernehmen könne, der nur zum Schein vor den Augen der Vorgesetzten in die Arbeit vertieft. Im Gegenteil, er, Steingart, müsse darauf bestehen, daß der zugewiesene Chemiker ein bestimmtes Maß von Last auf seine Schultern nehme, auch wenn es vorläufig nur die Arbeit eines Helfers sei.

Hubert starrte ihn entsezt an. „Aber unsere Abmachungen?“

„Reiben ohne Einschränkung bestehen.“

„Und das legst du so aus, als ob ich hier dein Handlanger sein müßte.“

„Ich habe mich verpflichtet, deine Defug hier im Labor zu übernehmen. Ich mache keine wissenschaftliche Arbeit mit und muß mich schwer dazuhalten, um nicht aufzukommen. Aber deshalb kannst du dich nicht auf die Bärenhaut legen. Ich halte es im Gegenteil bei dem anständigen Vorgehen, das du mir zahlst für meine Pflicht, dir so gut wie möglich alles zu beschaffen, was du wissen willst. Und deshalb wirst du auch abends zusammen mit mir in deiner feudalen Kude die Berechnungen machen. Du wirst nicht verstehen, werde ich dir schon erklären.“

„Ich denke nicht im Traum daran.“

„Du wirst schon. Ich würde es als unmoralisch ansehen, du nicht noch etwas vor mir lernen könntest. Soviel nur für die Arbeit nehme ich nicht an. Ich fühle mich schuldig, dir auch Nachhilfestunden zu geben. Und wenn du Späne machst und streifen willst, gehe ich einfach herüber und erkläre ihm, mit dir sei überhaupt nichts angingen, da du keine blasse Ahnung hättest. Und nun laß dich.“

Die Unterhaltung war bis dahin mit Rücksicht auf die Stellung im Fließkerne geführt worden. Hubert verlor nun die Fassung und sagte vernehmlich laut:

„Erpressen lasse ich mich nicht.“

„Erstens sprich leise, wenn du nicht schon heute hinausgehst, und zweitens werde nicht beleidigt. Ich rede nur in deinem eigenen Interesse und tue außerdem dem Vater einen großen Gefallen. So ist es auch bei dir. Du bist in der Lage, das Jahr in Beuthen gefahrlos und ohne Entdeckung hinzubringen, und dein verehrter Vater erhält später einen mit chemischem Wissen ausgestatteten Sproßling zurück, der ihm Freude macht.“

„Sag und denk was du willst, aber tu es leise. Sedenkst du dich zu fügen. Gib acht, was du in einem Brief sagst. Dein Auftreten und meine chemischen Kenntnisse ergeben einen Mann von Bedeutung. Du wirst sehen, was aus dir noch wird.“

Hubert knirschte vor ohnmächtiger Wut mit den Zähnen. Er sah sich schon in die Tinte geritten und sah keinen Ausweg. Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Wenn er die Angelegenheit kündigte und zwar so schnell wie möglich, war er frei. Dieser Steingart konnte das Geld trotzdem bekommen, er aber war aller Bande ledig. Es galt nur das, was in Beuthen zu verleben und regelmäßig Briefe nach Hause zu schicken, aus denen hervorging, daß er zufrieden und glücklich sei. Weder Peter noch sonst ein Mensch konnte davon erfahren. Er hätte bei dieser Lösung am liebsten einen Luftsprung gemacht.

„Vorläufig äußere er Steingart gegenüber kein Wort von seinen Absichten und arbeite mit verbissener Wut bis zum nächsten Nachmittag nach den Anweisungen seines Vaters. Als sie abends nach dem Essen in Huberts Wohnung saßen und Steingart seine Tabellen auf dem Tisch hatte, um an die schriftliche Auswertung der Tagesarbeiten zu gehen, schlug Hubert die Beine übereinander und sagte: „Die Miene eines Siegers an.“

„Wohin du weiter keine Mühe, lieber Steingart, es hat sich schon erledigt.“

„Wieso?“ fragte der ungerührt zurück und ließ sich in den Vorbereitungen nicht stören. „Ich habe mir das anders überlegt. Ich kündige die Arbeit so wie möglich und verlaß mich. Oder besser noch, ich kündige dir mit einem Arzt bezeugen, daß ich am Ende der Nervenkraft bin, melde mich krank und komme überhaupt nicht wieder.“

Steingart wandte sich mit einem Ruck um.

„Mein lieber Junge, das habe ich alles vorausgesehen. Dazu ist es zu spät. Ich habe gestern abend meinem Freunde Palm geschrieben und ihm genau ausgeschrieben, in welcher Lage du dich hier befindest. So wie ich dir geschickt hast, wird er in dem Augenblick den Kram hinwerfen, sobald du hier in Beuthen einen gewissen niedlichen Absichten wahr machst. Ich bin der ganze Schwindler offenbar. Laß mich ausreden, ich werde dir schneidend fort, als Hubert Miene machte,

aufzubrausen. „Ich kann jetzt nicht mehr zurück. Was du für eine Null als Chemiker bist, hätte ich gestern und heute merken müssen. Da ich das unierem lieben Chef Solter nicht gemeldet habe, bin ich gezwungen, die Komödie weiterzuspielen. Wir sind jetzt aneinandergeklemmt. Kommt dein Betrug heraus, fliege ich auch und umgekehrt. Also, Vogel, fröhlich oder stirb. Das gilt für uns beide. Und außerdem habe ich noch als Druckmittel eine Mitteilung an deinen Vater.“

So ruhig Steingart das vorgebracht hatte, so unbeherrschbar war nun der Wutausbruch Huberts. Er schnappte förmlich nach Luft und überflügelte sich fast mit Worten.

„Das ist doch der Gipfel der Gemeinheit — das ist — einfach Erpressung und Nötigung. Da bin ich ja einem feinen Burtschen in die Finger gefallen. Ich pfeife auf alles.“

Steingart legte ihm ruhig und überlegen die Hand auf die Schulter. „Die Beleidigungen will ich nicht gehört haben. Ich halte sie deiner Erregung zugute. Aber da mit dir jetzt doch kein vernünftiges Wort zu sprechen ist, lasse ich dich allein. Du wirst über Nacht schon zur Vernunft kommen.“

Er packte seine Papiere zusammen und empfahl sich. „Gute Nacht.“ Die Tür schlug zu.

Hubert fiel wie gebrochen auf einen Stuhl und stierte vor sich hin. Wie ein Mühlrad ging es ihm im Kopf herum. Die guten Vorschläge beim letzten Besuch der Caspari-Werke, seine Versprechen an Vater und Peter fielen ihm ein. Eines klaren Gedankens war er aber vorerst nicht fähig und hatte nur das Gefühl eines unermeßlichen Heringsfallenleins und einer Verstrickung im Netz selbstgefälliger Schwindeleien. Er stöhnte und rief das Fenster auf. Die kalte Luft tat ihm gut. Er malte sich aus, welche Folgen es haben würde, wenn er sich nicht fügte. Der Vater würde endgültig die Hand von ihm ziehen. Die Entberbung würde in Kraft treten, Peters Zukunft war gefährdet. Die Familien Caspari und Palm würden großen Kummer haben. Nirgends ein Ausweg. Eine schreckliche Situation.

Voller Empörung und Hilflosigkeit riß er den Mantel aus dem Schrank und stürzte davon. Das erste unterwegs liegende Lokal nahm ihn auf und er blieb bis zur Polizeistunde regungslos an einem Tisch sitzen, dabei ganz gegen seine Gewohnheit ein Glas Bier nach dem anderen verträufelnd. Fast betrunken kam er nach 2 Uhr wieder nach Hause und schlief halb ausgezogen ein.

Um 7 Uhr schrillte der Wecker. Seine erste Regung war, einfach liegenzubleiben. Dann kamen ihm alle Folgen ins Gedächtnis, die Steingart ausgemalt hatte. Nun überfiel ihn Angst, einfache nackte Angst. Er stand auf, steckte den Kopf ins Wasser, nahm zwei Aspirin-tabletten gegen den Kater, zog sich an und ging in den Dienst.

Ohne ein Wort weiter als frohliges „Morgen“ nahm er neben Steingart Platz und arbeitete verbissen bis zum Schluß. Ohne Widerspruch ließ er sich Anweisungen und Erklärungen geben. Als er um 1/2 5 Uhr auf der Straße stand, geleitete sich Steingart wie selbstverständlich zu ihm.

„Also heute abend um 7 Uhr treffen wir uns beim Essen und gehen hinterher zu dir, um zu arbeiten. Wiedersehen.“

Hubert stand wie angewurzelt und sah Steingart nach. Dieser dreimal gestellte Teufel hatte ihn tatsächlich an der Strippe. Und es war nichts dagegen zu machen. Gehorsam fand er sich um 7 Uhr zum Essen ein und trotzte wortlos neben seinem Vorgesetzten her, als sie Huberts Wohnung aufsuchten, um den Abend bis 11 Uhr über Aufzeichnungen und Berechnungen zu verbringen. Wie gerädert sank Hubert dann ins Bett und schlief sich aus.

Peters Augen wurden groß und größer, als er den von fremder Hand geschriebenen Brief aus Beuthen erhielt. Zuerst hatte er nichts Gutes geahnt, als der Umschlag in seiner Hand lag. Bei der Lektüre wurde er anfangs erregt, dann vergnügt und zum Schluß ausgelassen wie ein Junge. Er schlug sich vor Freude klatschend auf die Schenkel und drückte fast vor Genugtuung. Er hätte der lieben Göttin Nemesis ein Kind, nein zehn Kinder geopfert, wenn ein Altar vor ihr in erreichbarer Nähe gewesen wäre. Und Schadenfreude gegenüber Hubert, innigste Dankbarkeit gegenüber dem Kollegen Steingart erfüllten sein Herz. Sofort legte er sich hin und schrieb die Antwort.

„Sehr geehrter Herr von Steingart!“

Erst vor wenigen Minuten fand ich Ihr Schreiben vor. Ich gestehe, daß ich in meinem Leben bisher noch nie so viel aufrichtige Freude über ein Schriftstück empfunden habe, wie über dieses. Ich umarme Sie wenigstens in Gedanken und drücke Ihnen die Hand. Verfügen Sie ganz über mich, und es ist keine Brause, wenn ich Ihnen versichere, daß ich jederzeit zu jedem nur gewünschten Dienste für Sie zur Verfügung stehe.

Mit der größten Belohnung habe ich mich, erpreßt durch Hubert Caspari, zu dieser Rolle hergegeben. Dabei habe ich Tag für Tag, ja Stunde für Stunde die Befürchtung gehabt, daß die Geschichte schlecht auslaufen könnte. Hubert ist ja auch nicht im entferntesten in der Lage, die Tätigkeit auszuüben, die dort von ihm verlangt wird. Ich bitte Sie inständig, Hubert auf keinen Fall aus der Bindung zu entlassen und ihn gründlich heranzunehmen. Er begreift heute sicher noch nicht, welchen Nutzen er selbst daraus zieht, wird Ihnen und vielleicht auch mir in Jahresfrist noch sehr dankbar sein. Ein noch größeres Verdienst erwerben Sie sich gegenüber dem von mir hochverehrten Herrn Caspari in Düsseldorf. Auch wenn er niemals von diesen Vorgängen erfahren sollte, können Sie wenigstens moralisch seiner Dankbarkeit sicher sein.

Bitte, teilen Sie Hubert mit, daß ich mit Ihnen selbstverständlich völlig übereinstimme und sofort den ganzen Schwindler aufdecken werde, wenn er sich Ihren Anweisungen nicht fügt. Ich bin nun einmal in die Geschichte hineingezogen und muß sie, so schwer es mir auch fällt, nun

zu Ende führen. Sollte Hubert aber durch unüberlegtes Handeln dort in Beuthen meinen Namen gefährden, entfällt bei mir jede Rücksichtnahme. Natürlich müßte ich dann, um meine Zukunft nicht ganz zu zerstören, Herrn Dr. Caspari in Düsseldorf völlig aufklären, um seine Beziehung zu erhalten. Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung bin ich Ihr ganz ergebenster Peter Palm.“

Raum war dieser Brief in Steingarts Besitz, als er ihn wortlos Hubert vorlegte. Er beobachtete dabei, wie das Gesicht des betrogenen Betrügers in erstaunlicher Geschwindigkeit die Farbe wechselte und nacheinander rot und blaß wurde. Ohne eine Ausrufung, aber mit sichtlicher Erbitterung schleuberte Hubert den Brief auf den Tisch, als habe er einen Skorpion verkehrtlich in die Hand bekommen und machte sich ohne Bemerkungen an seine Arbeit.

Der bei weitem interessanteste und den Empfänger am meisten überraschende Brief in den ersten vierzehn Tagen der Senicaer und Beuthener Tätigkeit der beiden Düsseldorfser chemischen Hoffnungen erreichte Dr. Caspari am zweiten Sonntag nach der Abreise seines Sohnes.

„Sehr geehrter Herr Dr. Caspari!“

Ich bin gewiß, daß Sie diesen Brief mit einiger Bewunderung empfangen werden, glaube aber, nach der ganzen Sachlage zu ihm nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet zu sein. Mein Mann hat mir von dem Inhalt Ihres Schreibens an ihn Kenntnis gegeben. Es war für mich daher besonders erfreulich, festzustellen, daß Sie wohl etwas übertrieben haben. Ihr Herr Sohn, der uns inzwischen ein lieber und geschätzter Hausgenosse geworden ist, hat uns angenehm überrascht. Seine manchmal beobachtende schüchterne Verlegenheit ist nach Ansicht meines Mannes darauf zurückzuführen, daß er sich wegen Ihrer Mitteilungen an uns besangen fühlt und sich geniert. Ich als Frau sehe dafür aber auch noch andere Ursachen, über die zu sprechen heute verfrüht sein würde.

Um einmal der Reihe nach zu berichten, muß ich etwas ausführlicher werden. Wir haben Ihren Herrn Sohn in dankbarer Erinnerung an das Entgegenkommen, das Sie meinem Manne so oft bewiesen haben, herzlich aufgenommen und ihn ganz als Familienglied adoptiert. Leider hält er sich ein wenig zurück, was auf die erwähnte schüchterne Verlegenheit zurückzuführen ist. In der Fabrik hat er allgemein überrascht. Am ersten Tage hat ihn mein Mann nachmittags nur kurz bekannt gemacht, am nächsten Tage wurde er unserm Chefchemiker, Herrn Dr. Wand, zugewiesen, um unter seiner Leitung zu arbeiten. Mein Mann gab uns abends einen ausführlichen Bericht darüber, worum es sich genau gehandelt hat, weiß ich nicht, da ich von Chemie nichts verstehe. Aber Ihr Herr Sohn geriet mit Herrn Wand, der sehr tüchtig ist und den auch mein Mann bisher als Autorität respektierte, in eine Meinungsverschiedenheit, wobei Ihr Herr Sohn Dr. Wand und später auch meinem Manne bewies, daß sie in einer wissenschaftlichen Frage geirrt haben. Dr. Wand, der ein Gentleman ist, hat Ihrem Herrn Sohn seine Bewunderung ausgesprochen und sich schließlich willig bekehren lassen. Ganz dasselbe tat mein Mann.

Zu unserm großen Erstaunen hat Ihr Herr Sohn meinen Mann aber schließlich gebeten, Ihnen davon keine Mitteilung zu machen, obwohl wir ihm eindringlich vorstellten, daß dies doch eine Freude für den Vater sein müßte und Sie doch sicher darüber Ihre falschen Ansichten über das Können Ihres Herrn Sohnes geändert haben würden. In den nächsten Tagen war Herr Caspari in der Fabrik sehr zurückhaltend. Mein Mann vermutete, daß dies mit voller Absicht geschehe. Das Verhalten war uns aber ganz unbegreiflich. Nicht nur mein Mann und Dr. Wand, sondern auch zwei andere unserer Chemiker, die ich befragen konnte, versicherten mir bestimmt, daß Ihr Herr Sohn ungewöhnlich fähig sei und über ein besonders großes Wissen verfüge.

Nachdem so einige Tage in der Fabrik ohne besonderen Vorfall verlaufen waren, ging Ihr Sohn wieder mehr aus sich heraus und hat einige Analysen selbstständig übernommen, die nach Mitteilung meines Mannes besonders schwierig waren. Daß er die Arbeit schon nach vier Tagen fertigstellte, hat allgemein überrascht, da man wenigstens eine Woche Arbeitszeit vorausgelegt hatte.

Auch in seinem Privatleben ist Ihr Sohn das Muster eines wohlherzogenen jungen Mannes. Wir wundern uns nur oft über seine Schüchternheit. Nach Ihren Angaben soll er in Deutschland doch sehr flott gelebt haben. Deshalb können wir uns nicht erklären — verzeihen Sie diese vielleicht tränkende Feststellung —, daß er sich etwas linksisch benimmt. Meiner Tochter hat er erzählt, daß er nicht einmal richtig tanzen könne.

Mein Mann fühlt sich wegen seines Verstoßens an Ihren Herrn Sohn gebunden und will Ihnen nicht schreiben. Nach langem Überlegen habe ich mich dann dazu entschlossen, weil ich glaube, daß ich sowohl Ihnen wie auch Ihrem Sohn damit einen Gefallen tue.

Bitte, nehmen Sie diesen Brief so auf, wie er gemeint ist, als einen Beweis meiner Dankbarkeit gegenüber dem Freunde meines Mannes und als ein Zeichen der mütterlichen Sorge, die ich für Ihren Herrn Sohn empfinde.

Mit freundlichen Grüßen Ihre Frau Korita.“

Dr. Caspari las diesen Brief dreimal, bis er begriffen hatte, was damit alles gesagt und behauptet wurde. Er war wie aus allen Wolken gefallen und wußte nicht, wie er sich verhalten sollte. Sein Sohn eine wissenschaftliche Leuchte? Undenkbar. Hubert verlegen, linksisch und schüchtern? Unausgegessener Blödsinn. Weiß der Teufel, was diese Frau Korita sich zusammenfallete. Frauen waren ja oft so konfus, daß sie alles durcheinanderwarfen. Außer von seiner eigenen Frau, die er leider nur wenige Jahre hatte behalten dürfen, konnte ihm bisher keine imponieren.

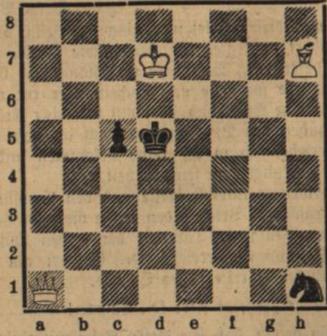
(Fortsetzung folgt.)



# Pfinzger-Schach-Echo

Geleitet von Theo Weisfinger, badischer Meister.

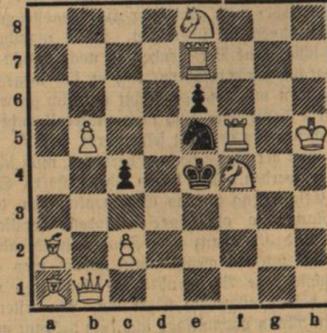
Aufgabe Nr. 21 von J. C. Mainwright.



Weiß: Kd7, Dd5, Nc6. (3)  
Schwarz: Kd5, Nf6, Nd4. (3)

Matt in 3 Zügen.

Trotz des wenigen Materials eine schwierige Aufgabe!  
Aufgabe Nr. 22 von Dr. L. Hesse.



Weiß: Kd5, Dd1, Tc7, f5, La1, a2, Se8, f4, Bb5, c2. (10)  
Schwarz: Kd4, Se5, Bc4, e6. (4)

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 19: 1. Lg5-c1 b2xc1 D 2. Lg6-g4+ Dc1-f4 3. Txf4 matt. 1... b2-b1 D 2. Lg6-g4+ Td1-b4 3. Tc3-a3 matt. 1... Ra4-b4 2. Lc1xb2 Kb4-a4 3. Lg6-g4 matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 20: 1. Le2-f3. Richtige Lösungen sandten ein: Georg Beder, Wilhelm Hef, Karl Höfler, Siegfried Hirsch, Adolf Kille, Fritz Kleiber, Rich. Lerch, Otto Schrittnier, Willi Weiler.

## Der Badische Schachkongreß 1939.

Der diesjährige Schachkongreß des Badischen Landesverbandes findet in der Zeit vom 20.-27. August in der Kandelstadt Waldkirch statt. Es werden wieder die üblichen Turniere ausgetragen, das Meisterschaftsturnier wird wiederum in 2 Gruppen zu je 8 Spielern durchgeführt und beginnt am Mittwoch, den 23. August nachmittags. Die Beteiligung wird namentlich

aus dem Oberland sehr stark werden. Die Spieler von auswärts werden zu sehr billigen Preisen Unterkunft und Verpflegung erhalten. Da auch zur geistlichen Rekonkordierung und Ausflüge gefordert ist, werden viele Schachspieler ihren Urlaub in diese Zeit verlegen und schon zu Beginn des Meisterschaftsturniers am Sonntag, den 20. August nach Waldkirch kommen. Jetzt heißt es für die Spieler, die letzten Läden in ihrem Schachwissen auszufüllen und zu sparen, damit ihnen die Möglichkeit der

Teilnahme geboten ist. In den Vereinen wird ein Grundstock gelegt werden müssen, um diejenigen Spieler, die auswärts nicht ihre Teilnahme nicht bestreiten können, zu unterstützen. Die Einzel-Schachgemeinde wird mit dem Bürgermeisterei-Kellner von Waldkirch alle Anstrengungen machen, um den Schachspielern in jeder Beziehung den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

# Unsere Sportler haben das Wort

Das letzte Heimspiel vor der Sommerpause gegen FC. Frantonia Kröbe auf dem Rittersportplatz.

Die Spielvereinigung Durlach-Aue bestreitet am morgigen Sonntag ihr letztes Heimspiel gegen ihren Nachbarn aus Rheinfelden. Die Frantonia aus Kröbe waren bei der Sp.Vg. schon immer gern gesehene Gäste, haben sie sich doch schon manchen schönen Kampf geliefert. Das morgige Spiel erhält seinen besonderen Reiz, weil Frantonia mit ihrer stärksten Elf (Verstärkung durch 4 Unteroffiziere der Wehrmacht) auf den Plan tritt. Es wird der Sp.Vg.-Elf schwer fallen, gegen diese Elf erfolgreich anzukämpfen. Das Spiel wird zugleich eine Vorprobe für die gleich nach der Sommerpause beginnenden Pflichtspiele sein, denn die Frantonia werden voraussichtlich in der kommenden Saison wieder in der Kreisliga Staffel eingeklassifiziert werden.

Mit diesem Spiel beschließt also die Sp.Vg. ihre mehr oder weniger erfolgreiche Saison 1938/39. Wenn auch erst im letzten Spiel der Verbleib in der Bezirksklasse erklämpft werden konnte, so wird die Elf vom Rittersportplatz doch weiterhin der gefürchtete Gegner bleiben, umso mehr als gerade die letzten Erfolge gegen namhafte Gegner von dem Wiederanstieg Zeugnis ablegen. Die jugendlichen Kräfte, gepaart mit den erprobten alten Kämpfern, werden für ihre Farben zu kämpfen wissen und durch den eifrigen Besuch des Trainings haben sie bereits bewiesen, daß es ihnen mit dieser Aufgabe ernst ist. Ohne Training kein Erfolg. Diese Parole muß von jedem Aktiven befolgt werden, dann wird alles gut gehen.

## Badens Spitzenklasse im Gerätturnen am Start.

Badens Turner und Turnerinnen treffen beim Gaufest in Mannheim in einer Stadt zusammen, die in der Geschichte der turnerischen Großveranstaltungen am Oberrhein einen hervorragenden Platz einnimmt. Letztmals war sie der Mittelpunkt des glänzend verlaufenen Badischen Landesbesturnens im Jahre 1930. Wenn nunmehr beim kommenden Gaufest Badische Turner und Sportler zur gemeinsamen Leistungsprobe antreten, so wird damit die Tradition fortgesetzt. Badens Turner werden wiederum ein umfangreiches Wettkampfsprogramm und eine Reihe Gemeinschaftsvorführungen vor der Öffentlichkeit zeigen. Durch die Teilnahme aller Sportarten ist dieses Programm keineswegs geschmälert worden, im Gegenteil. Allein für die Männer sind in den 3 Klassen der Sonderklasse, der allgemeinen Klasse, der Altersklasse nicht weniger als 20 verschiedene Wettkämpfe vorgesehen, die entweder als reine Gerät- oder als gemischte Kämpfe zum Austrag kommen. Das größte Interesse beanspruchen zweifellos die Kämpfe der Sonderklasse und der allgemeinen Leistungsstufe. Erstere bestreiten den Olympia-12-Kampf, letztere den Deutschen gemischten 12-Kampf, bei dem gleichzeitig der Badische Meister ermittelt wird. Außerdem wird gerade in Baden der reine Gerät-12-Kampf besondere Aufmerksamkeit finden. In den 3 genannten Kämpfen wird unter der Spitzenklasse des Gauces ein starker Wettbewerb um die ersten Plätze einsetzen.

Auch die Turnerinnen sind mit ihren Wettkämpfen, außer dem Chorfeiern und Reckenübungen, recht vielseitig in den Wettkampfsplan eingeschaltet. Die Einzelwettbewerbe werden in 2 Klassen zum Austrag kommen, wobei in der 1. Klasse der Deutsche Fechtkampf und der Gymnastik-7-Kampf im Vordergrund stehen, weil in diesen Wettbewerben gleichzeitig die Badischen Meistertiteln vergeben werden.

Neben den turnerischen Wettkämpfen bringt das Gaufest spannende Begegnungen in den Sommerspielen, die ebenfalls zum Leistungsbereich der Turner und Turnerinnen zählen. Im Faustball- und Schlagball der Männer, sowie im Korfball und Trommelball der Frauen werden die Gaumeister ermittelt.

Schließlich treten auch die Ringtennispieler auf den Plan, ebenfalls ihre besten Köpfe in den Kampf schickend. Bei den Sondereinrichtungen werden Vereinsturnen und die allmählichen Freilübungen Höhepunkte des Gaufestes werden.

## Leichtathletik.

Klubkampf der Turnerschaft Durlach - Trainingsgem. Leichthochschule - 69:59 Punkten für Durlach.

Am Mittwochabend trafen in der Hochschullampfbahn Leichtathleten beider Sportgemeinschaften aufeinander, um den Klubkampf ihre Kräfte zu messen und sich für größere Wettkämpfe zu schulen, andererseits aber auch, um für die Leichtathletik zu werben. Der gezeigte Sport war auch schön, besonders waren es 3 Spitzentöner, die in mehreren Wettbewerben die Höchstpunktzahl für ihre Sportgemeinschaft erreichten. Bei Durlach war es der bekannte Schmidt im 100 m Lauf und Eisele bei den 100 m Wettbewerben, bei der T.H. es Herrmann, der die kurze Sprintertride, den 100 m Wettbewerben die 4 x 100 m Staffel für die T.H. durch eine große körperliche Leistung entscheiden konnte. Bei einer besseren Wettkampfschicht können beide Sportgem. ihre Zeit bestimmen um 1 Sekunde unterbieten und dann in Karlsruhe ein gewichtiges Wort zu sprechen. Die schlechte Zeit, die im 100 m Lauf erreicht wurde, kam durch die überaus harte Bahn und andere widrige Umstände zustande. Der schönste Kampf des Abends war die 200 m Staffel, die bei den Zuschauern durch die vielen Kampfmomente helle Begeisterung hervorrief und schließlich erst durch die Schlussläufer für Durlach entschieden werden konnte.

Der Abend gab beiden Sportgemeinschaften einen wertvollen Fingerzeig, wo ihre Arbeit einsetzen muß. Der Hochschule geht es vor allem, daß sie ihre Breitenarbeit verstärken muß, denn bei einer Zahl von 800 Studierenden müssen sich doch mehr als knapp 20 Wettkämpfer finden lassen. Es ist so nicht verwunderlich, daß einzelne Wettkämpfer, die schon vorher mehrere Male gestartet waren, bei der abschließenden 200 m Staffel starke Ermüdungserscheinungen zeigten, daß Durlach die Staffel gewann.

## Ergebnisse:

- 100 m Lauf: 1. Herrmann, T.H., 11,9, 2. Huff, Durlach, 12,4, 3. Paulus, T.H., 12,1, 4. Armbruster, D., 12,4, 7.4 Pkte.
- 200 m Lauf: 1. Schmidt, D., 23,6, 2. Hin, T.H., 24,0, 2. Pkte. 3. Pel, D., 24,6, 4. Stein, T.H., 24,7, 4.7 Pkte.
- 400 m Lauf: 1. Schmidt, D., 51,5, 2. Bauer, T.H., 51,5, 3. Pkte. 4. Dittler, D., 56,2, 5.6 Pkte.
- 800 m Lauf: 1. Huttmacher, D., 2,09,7, 2. Traub, D., 2,10, 3. Pkte. 4. Schulz, T.H., 2,12,9, 3.8 Pkte.
- 1000 m Lauf: 1. Franke, T.H., 10,04,8, 2. Huttmacher, 10,25,6, 3. Pkte. 4. Reiffinger, T.H., 10,53,6, 6. Pkte.
- Hochsprung: 1. Rittershoier, D., 1,61 m, 2. Maas, T.H., 1,51 m, 3. Schnebele, D., 1,51 m, 4. Höfner, T.H., 1,51 m, 4.7 Pkte.
- Wettkampfung: 1. Herrmann, T.H., 0,24 m, 2. Höfner, T.H., 0,24 m, 3. Lieder, D., 5,72 m, 4. Schwenger, D., 5,61 m, 8.3 Pkte.
- Kugelstoßen: 1. Eisele, D. (8/100), 13,10 m, 2. Sperlein, D., 12,97 m, 3. Engels, D., 11,12 m, 4. Guntb, T.H., 10,54 m, 1. Pkte.
- Speerwerfen: 1. Eisele, D., 46,84 m, 2. Gölter, T.H., 46,84 m, 3. Sperlein, T.H., 43,00 m, 4. Engels, D., 41,18 m, 5.3 Pkte.
- Diskus: 1. Eisele, D., 36,07 m, 2. Sperlein, T.H., 35,72 m, 3. Schneider, D., 34,12 m, 4. Gilgenmann, T.H., 31,86 m, 4. Pkte.
- 4 x 100 m Staffel: 1. Techn. Hochschule 45,6, 2. Turnerschaft Durlach 45,8, 6.3 Pkte.
- 10 x 200 m Staffel: 1. Turnerschaft Durlach 4,07,6, 2. Hochschule 4,09,0, 3.6 Pkte.

## Kirchen-Nachrichten

Evang. Gottesdienst für Durlach am 1. Sonntag nach Trinitatis (11. Juni 1939). Stadtkirche: 8 Uhr: Frühgottesdienst (Pfarrand. R. Frick), 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfr. Beisel), 11 Uhr: Christenlehre (Pfr. Beisel), 12 Uhr: Kindergottesdienst (Pfr. Beisel). Lutherkirche: 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Ordination des Pfarrkand. Phil. Wielhauer (D. Wielhauer), 11 Uhr: Kindergottesdienst (D. Wielhauer). Wolfartsweiler: 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfr. Lipps), Durlach-Aue: 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfr. Lipps), 11 Uhr: Christenlehre (Pfr. Lipps), 13 Uhr: Kindergottesdienst (Pfr. Lipps).

Kath. Stadtpfarrei St. Peter u. Paul, Durlach, Kanlzstr. 2. Gottesdienstordnung für den Sonntag nach Fronleichnam, 11. Juni 39. Samstag: Nachm. 4-5 und abends 8-9 Uhr Beicht für Männer und Jungmänner, abends 8 Uhr Fronleichnamssandacht. Sonntag: Ab 6 Uhr Beicht und hl. Kommunion, 6.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jungmänner, 8.30 Uhr Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten mit Predigt und hl. Kommunion, 10.30 Uhr Singmesse mit Predigt, abends 7.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht mit Segen. Montag: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten für Erwin Guhl, abends 8 Uhr Fronleichnamssandacht. Dienstag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten für Maria Paulina Eiermann, 8.45 Uhr keine hl. Messe, 8 Uhr abends Fronleichnamssandacht. Mittwoch: 5.45 Uhr Gemeinschaftsmesse, 7 Uhr hl. Messe für Maria Koller und Angehörige, 8 Uhr hl. Messe, abends 8 Uhr Fronleichnamssandacht, anschließend Marienabend der Jungfrauen. Donnerstag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Singmesse vor ausgelegtem Allerheiligsten, nachm. 5-7 und abends 8-9.30 Uhr Beicht für das Herz-Jesu-Fest, abends 8.15-9.30 Uhr hl. Sühne mit Ansprache um 9 Uhr. Freitag (Herz-Jesu-Fest): Ab 6 Uhr Beicht, 6 Uhr hl. Messe, 6.45 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Herz-Jesu-Liebeswert, Weihe und Segen, 8 Uhr hl. Messe. Samstag: 6.15 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe für Florian Weber und Kinder, 8 Uhr hl. Messe, nachm. 3-5 Uhr Beicht für Mädchen, 5-7 Uhr Beicht für Knaben. Nächsten Sonntag 8.30 Uhr Kinderkommunion, Sonntag, 18. Juni zum ersten Mal um 9.30 Uhr Jugendgottesdienst (Betsingmesse und Ansprache). Bruder Konrad-Kapelle in Hohenwettersbach. Sonntag: 8 Uhr Beicht, 9 Uhr Gottesdienst. Montag: 6.15 Uhr hl. Messe.

Friedenskirche - Evangelische Gemeinschaft, Durlach, Seboldstraße 4. Sonntag 10 Uhr (Sees), 11 Uhr Sonntagschule. Donnerstag 20 Uhr Gebetsvereinigung, Aue, Westmarktstraße 32. Sonntag 20 Uhr Predigt (Sees). Donnerstag 20 Uhr Gebetsvereinigung. Wolfartsweiler, Immanuelkapelle. Sonntag 14 Uhr Predigt (Bayer). Mittwoch 20 Uhr Bibel- und Betsunde.

Sie müssen nur die richtige Einkaufsstelle kennen, die auf Ihre Wünsche ein eht! Dann besitzen Sie auch das schönste sommerliche buntbedruckte Kleid, oder das einfarbige Sport- und Leinenkleid, leinenkostüm oder Komplet für die Reise und Urlaubstage. Ja Sie müßten sich wieder einmal bei uns anschauen!

# Schneeyer

Das Haus f. elegante Damenbekleidung Karlsruhe, Kaiserstr. 92, Ecke Kronenstr.

Evang. Vereinshaus. Sonntag 8 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Bibelbesprechung. Montag 8 Uhr Blaukreuzverein. Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechung. Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsunde.

Advent-Gemeinde Durlach, Amthausstraße 21a. Samstag norm. 9 Uhr Bibelstunde, vorm. 10 Uhr Predigt.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Amthausstraße 6. Jeden Sonntag abend 8 Uhr Versammlung, sowie jeden Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde.

Bischöf. Methodistengemeinde Auerstr. 20 a Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagschule, 20 Uhr Gebetsdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kath. Pfarrgemeinde Stupserich. Sonntag, 11. Juni, 10 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Jungfrauen, 9.45 Hauptgottesdienst mit feierlichem Hochamt und Segen, 1. Christenlehre und feierliche Beipeer, 8 Uhr abends Octavengottesdienst mit Segen.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken Dr. Birnmeyer / Einhornapotheke

Bevor Sie Ihren Möbelbedarf decken... überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit und großen Auswahl bei

# MÖBEL GALLER

Kaiserstraße 24 • Eheständlarbeiten • Ratenkaufabkommen

## Karlsruher Familien-Krankenkasse

Gegründet 1890 v. a. G.

Geschäftsgebiet: Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Umgebungen. Freie ärztl. Behandlung, Arzneien, Zuschuß bei Krankenhausbearbeitung, Behandlung, Bäder, Sterbegeld usw. laut Tarif. Naturheilverfahren zugewiesen.

Geschäftsstelle: Karlsruhe, Weidenstraße 21, I. Telefon 4150. Bürostunden: 10-12 und 1-3 Uhr.

Filialen: Kriegsstraße 171, Erbprinzenstraße 8, Rudolfstraße 2, Luisenstraße 1, Eppingen: Pforzheimerstraße 34, II. Durlach: Adolffstr. 11.

Satzung, Tarif und Aufnahmeformulare durch die Geschäftsstelle od. Filialen zu erlangen.

Mosifaß 130, 200 Ltr Inhalt, gebt Garbherd 2fl. mit Gehll zu verlauf zu erfragen im Verlag.

Halbtagesbrot für kleinen Haushalt Carl Weisberger